

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Übersicht:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bemerkung
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 14.

Mittwoch, 18. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biertäglicher Bezugspreis bei Abholung in der Zeitung in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsres Postamts ist das Band 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamtes 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist das Band 2 Mark 7 Pf. Nach Absatzbestimmung werden ergriffen.

Anzeigen-Gebühren für die Nummer des Ausgabezeit 100 vorzimtig 9 Uhr zum Betrag.

Dienst und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsführer: Rastanienstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bestimmungen

über den

freiwilligen Eintritt zum zweit-, dritt- oder vierjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahr freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nötige moralische und körperliche Beschriftung hat.

2. Wer sich freiwillig zu zwei- oder dreijährigem aktiven Dienst bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie oder dem Train,

oder zu dreijährigem Dienst bei der reitenden Artillerie,

oder zu drei- oder vierjährigem Dienst bei der Kavallerie melden will, hat vorerst bei dem Civilvorsitzenden der Erziehungskommission seines Aufenthaltsortes (d. i. in Sachsen der Amtshauptmann) die Erlaubnis zur Melbung nachzuholen.

3. Der Civilvorsitzende der Erziehungskommission gibt seine Erlaubnis durch Erteilung eines Meldescheins.

Die Erteilung des Meldescheins ist abhängig zu machen:

a) von der Einwilligung des Vaters oder Wormundes,

b) von der obrigkeitslichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Melbende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich unbedenklich geführt hat.

4. Der mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppenteils, bei welchem sie dienen wollen, frei. Sie haben ihre Annahme unter Vorlegung ihres Meldescheins bei dem Kommandanten des gewählten Truppenteils nachzusuchen.

Hat der Kommandant kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.

5. Die Annahme erfolgt durch Erteilung eines Annahmescheins.

6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (Oktober) und nur infolge statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen oder welche in ein Militär-Musikkorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermin.

Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Melbung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheins bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimat beruhrt werden.

7. Die freiwillig vor Beginn der Militärplicht — d. i. vor dem 1. Januar des Kalenderjahrs, in welchem der Betreffende das 20. Lebensjahr vollendet — in den aktiven Dienst eingetretenen Leute haben den Vorteil, ihrer Dienstpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens des Unteroffiziers-Dienstgrades bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahr und die Diensträmme von 1000 Mark erwerben zu können.

8. Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, welche freiwillig, und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr 1. Aufgebot nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichtet, und diese Verpflichtung erfüllt haben.

9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen während des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.

10. Militärplichtigen, welche sich im Musterungs-Termine freiwillig zur Aushebung melden, erwähnt ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils nicht.

Kriegsministerium.

Fritz. von Haesel.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 18. Januar 1905.

Nichtamtlicher Bericht über die gestern abgehaltene öffentliche Stadtverordnetenversammlung. Anwesend waren 15 Mitglieder des Kollegiums sowie als Ratsdeputierte die Herren Stadtrat Uryer und Gschütz. Entschuldigt fehlten die Herren Braune, Krebschmar und Schnauder. Unter Vorsitz des Herrn Oberamtsrichter Heldner wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Ratsbeschluß, betr. Veräußerung von Areal von der städtischen Parzelle Nr. 847 des Flurbuchs für Riesa an Herrn Kaufmann Braune hier. Herr Braune hatte bereits im Jahre 1903 um läufige Überlassung des in Rede stehenden, an der Trinitatiskirche gelegenen Arealstücks nachgefragt und die städtischen Kollegen haben auch unter dem 16./28. Juli 1903 dem Verkaufe zugestimmt. Besondere Verhältnisse veranlaßten Herrn Braune seinerzeit, von der Erwerbung abzusehen. Neuerdings interessiert sich der selbe aber wieder für das Land, sucht um Überlassung desselben noch und offeriert, soweit Bauareal in Frage kommt, 8 Mark für den Quadratmeter und soweit das bereits zum Straßenbau verwendete Areal in Frage kommt, 2 Mark 50 Pf. für den Quadratmeter. Der Rat hat die Offerte des Herrn Braune angenommen. Da über das in Frage kommende Areal nicht die nötige Fläche herrschte, batte Herr Müller einen Vertagungsantrag, welcher unterstützt und zum Beschluß erhoben wurde. Kollegium ersucht den Stadtrat um Mitteilung einer genauen Beschreibung des Areals.

Ratsbeschluß, betr. die Verwendung des im Jahre 1905 verfügbaren Sparfassenteingewinnes vom Jahre 1903 in Höhe von 43273.32 Mark. Nach der Ratsvorlage soll der Sparfassenteingewinn bei der Stadthaupfkasse in folgender Weise zur Verwendung gelangen:

115.—	R. Konto 1 b Kleinkinderbewahranstalt,
3450.—	29 Garten- und Parkanlagen,
600.—	80 a Einfriedigung an den Schmiedplätzen,
3000.—	80 d Weiterpflasterung der Rastanienstraße,
1000.—	80 c Unterhaltung des Straßenzasters,
3708.32	81 Straßeneleuchtung,
3400.—	82 Straßensprengung,
15000.—	89 Stadtkrankenhaus,
10000.—	40 Realprogymnasium.

Kollegium wird ersucht, dem Ratsbeschluß beizutreten. Herr Oehmichen wiederholt den bereits im vorigen Jahre geäußerten Wunsch, für die Zwecke des Schlachthofes ebenfalls einen Teil des Sparfassenteingewinnes zur Verwendung zu bringen, da der Schlachthof auch als gemeinnütziges Unternehmen anzusehen sei und Berücksichtigung verdiente.

Herr Stadtrat Uryer bemerkt hierzu, daß die Beschlusffassung über die Verwendung des Sparfassenteingewinnes keine materielle Bedeutung für den Haushaltplan habe, da derselbe in seinen einzelnen Positionen bereits fixiert sei.

Auch steht nicht zu erwarten, daß die Königl. Kreishauptmannschaft zur Verwendung eines Teiles des Steingewinnes, wie Herr Oehmichen wünscht, Genehmigung erteilen werde, da doch der Schlachthof gleich wie das Gaswerk als gewinnbringende Unternehmungen in Frage kämen. Herr Starke widerspricht der Annahme, daß der Schlachthof eine gewinnbringende Unternehmung sei, bemerkt aber weiter, daß derartige Wünsche und Anträge bei Beratung und Aufstellung des Haushaltplanes für das Schlachthofonto hätten gestellt werden müssen, heute sei es zu spät. Herr Schöbert erklärt, daß die vermutliche Annahme des Herrn Oehmichen, durch seinen Antrag eine Herauslösung der Schlachtgebühren zu erzielen, nicht erreicht werden könne, da der Haushaltplan für das Schlachthofonto bereits festgelegt und abgeschlossen sei. Das Kollegium tritt dem Ratsbeschluß bei.

Abrechnung über den Krankenhausneubau wird durch den Herrn Vorsitzenden in ihren Abschlüssen zum Vortrag gebracht und ergibt folgendes Resultat. Nach stattgehabten eingehenden Beratungen des mit den Vorarbeiten, für welche ein Berechnungsgeld von 1000 Mark bewilligt worden war, wegen Errichtung eines neuen Stadtkrankenhauses in Riesa berufen gewesenen engeren Ausschusses haben die städt. Kollegien am 7. Mai 1901 in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, zum Bau des Krankenhauses den vom Bauausschuß vorgeschlagenen Platz (1 Teil des im Besitz der Stadtgemeinde Riesa befindlichen fr. Rettungshausgrundstückes) zu wählen vorbehaltlich späterer räumlicher Trennung und finanzieller Absegnung mit der König Albert-Stiftung. Unter dem 23./25. September 1901 haben die städt. Kollegien nach dem Gutachten des Bauausschusses vom 20. derselben Monats weiter beschlossen:

1. die Kosten des Baues der Zufahrtsstraße einschl. Straßenschleuse, Gas- und Wasserleitung, welche auf insgesamt 20000 Mark veranschlagt worden waren, dem Straßenbaufonds zu entnehmen,

2. den Krankenhausbau nach Punkt I des Gutachtens des Bauausschusses vom 20./25. September 1901 auszuführen,

3. zum Bau aus Mitteln der neuen (1901) Anleihe 255000 Mark zu verfüllen,

4. für die Inventarbeschaffung einen Betrag von 30000 Mark vorzusehen.

Die Entschließung darüber, aus welchen Fonds dieser letztere Betrag genommen werden soll, blieb ausgesetzt. Zu den im Voranschlag für die Beleuchtungsseinrichtung bereits vorgesehenen 4000 Mark sind unter dem 30. 10./4. 11. 02. da man sich zur Herstellung einer eigenen elektrischen Beleuchtungsanlage entschloß, weitere 9000 Mark nachverbilligt worden. Für Arbeiten und Herstellungen, die sich wegen Beschaffung eines Krankenhausinterimistiums für die Zeit vom Weggange des Johanniter-Krankenhauses nötig machen, sind unter dem 1./12. November 1901 4000 Mark a Konto: Krankenhausfonds als Berechnungsgeld bewilligt worden.

Nach den abgelegten Rechnungen sind

270146.52 Mark für den Bau des Krankenhauses,
15663.28 Mark für den Bau der Zufahrtsstraße,
35800.86 Mark für die Inventarbeschaffung,
3195.28 Mark für das Krankenhausinterimistium

aufgewendet worden. Werden von der für den Krankenhausbau verausgabten Summe die darin enthaltenen und im Bauprogramm nicht mit vorgesehen gewesenen Beiträge, als

2950.86 Mark für die Trockenheizung der Gebäude,
60.60 Mark Vermessungskosten,
860.09 Mark Zinsen

in Abzug gebracht, so ergibt sich, daß die für den Bau einschließlich der Vorarbeiten verfülligen 265000 Mark nur um 1275,47 Mark überschritten worden sind. Es bleiben außer den für den Straßenbau aufgewendeten 15663,28 Mark, welche bei dem Straßenbaufonds in Ausgabe verschrieben worden sind

270146.52 Mark für den Krankenhausbau,
3195.28 Mark für die interimsliche Unterbringung des Stadtkrankenhauses,

273341.80 Mark abzüglich der aus Mitteln der 1901er Anleihe verfülligen

269000.— Mark

4341.80 Mark zugänglich

5800.86 M. Aufwand für das Inventar,
15610.— M. Entschädigungskapital für das beim Kranken-
hausbau zur Verwendung gekommene Areal
(15610 Quadratmeter à 1 M.)

55752.66 M.
noch zu beden.

Der Rat hat unter dem 19. Dezember vorigen Jahres
beschlossen:

- a) das zum Bau des Krankenhauses verwendete Areal an 15 610 Quadratmeter mit 1 M. für den Quadratmeter zu entschädigen und dafür 15470 M. der König-Albert-Stiftung, 140 M. dem Stammvermögen zuzuführen,
- b) die gegen die Rechnungen gezogenen Erinnerungen durch die gegebenen Beantwortungen für erledigt anzusehen,
- c) die Rechnungen richtig zu sprechen,
- d) die Bevollmächtigung der ungedeckten 55 752.66 M. den Kollegen zu empfehlen, im übrigen es dem Finanzausschuß zu überlassen, die Art und Weise zu bestimmen, in welcher Weise der Betrag aufgebracht werden soll,

und ersucht um Zustimmung.

Hierbei ist zu bemerken, daß von diesen 55 752.66 M. bereits durch frühere Beschlüsse der Stadt. Kollegien 30 000 Mark für das Inventar bewilligt worden sind, sodaß es sich nur noch um die Bevollmächtigung der restlichen 25 752.66 Mark handelt. Diese 25 752.66 M. seien sich zusammen aus

15 610 M. — Pf. Entschädigung für das Areal
5800 M. 86 Pf. Nachbevollmächtigung für das Inventar
4341 M. 80 Pf. Nachbevollmächtigung für den Bau.

Herr Stadtverordneter Schön harrt sich zu der Abrechnung ungefähr wie folgt: Die Überschreitungen erscheinen größer als sie in Wirklichkeit sind. Für den Bau waren 265 000 Mark bewilligt, während 270 146 M. 52 Pfg. gebraucht worden sind, der Mehrbetrag von 5146 M. 52 Pfg. findet seine Ursache in verschiedenen Veränderungen, die erst während des Baues geschlossen wurden, außerdem sind in demselben die Kosten für die Trockenfeuerung der Gebäude enthalten, die allein gegen 3000 Mark betragen. Die Anschaffungskosten des Inventars könnten auch nur schätzungsweise angenommen werden. Wenn schließlich eine Überschreitung von 5800 Mark eingetreten ist, so kann man solche auch nicht als abnorm bezeichnen. Bei der interimistischen Unterbringung des Krankenhauses sind 805 M. 72 Pfg. gespart worden. Die Errichtung des neuen Krankenhauses hat allerdings den stadt. Staat stark belastet; die zu bringenden Opfer können uns aber nicht teuer, wenn wir in Betracht ziehen, welchen großen Segen ein gut geleitetes Krankenhaus für die Einwohnerschaft bringt. Schon bei der Beschlussfassung zum Bau derselben waren wie uns nicht im Zweifel, daß die festgesetzten Verpflegungsgelder nur die Verwaltungskosten decken würden, während die Vergütung für den Bau und das Inventar zuzuschreiben wären. Leider haben wir diese finanzielle Basis noch nicht erreichen können, da die Belegung des Krankenhauses trotzdem die ärztliche Behandlung und ganz vorzügliche Verpflegung allgemein gefordert werden, immer noch viel zu wünschen übrig läßt. Es ist deshalb zu hoffen und zu wünschen, daß das Krankenhaus mit seinen Einrichtungen seitens der Bürgerschaft mehr und mehr benötigt wird. Soviel ich gehört habe, ist auch das von Frau verw. Hartig gestiftete Freibett nicht immer besetzt, es ist demnach auch für unbemittelte Kranke noch Gelegenheit vorhanden, der besseren Pflege teilhaftig zu werden.

Da niemand weiter sich über diesen Beratungsgespräch zum Worte melde, erklärte das Kollegium von einer weiteren Prüfung der durch den Verbandsrevier geprüften Abrechnungen abzusehen und erteilt zu dem Ratsbeschluß hierzu vom 22. v. Mts. volle Zustimmung.

Gemeindewaisenratswahlen. Nachdem der als Stellvertreter des Gemeindewaisenrates für den 3. Bezirk gewählte Bandagist Herr Heinemann am 16. November 1904 verstorben, der als Gemeindewaisenrat für denselben Bezirk gewählte Herr Friseur Blumenschein aber aus Geschäftsrücksichten um Entbindung von dem Amt eines Waisenrates und um Bestellung als Stellvertreter desselben im 3. Bezirk gebeten hat, machen sich Neuwahlen nötig. Es werden gewählt als Gemeindewaisenrat für den 3. Bezirk der Bezirkschornsteinfegermeister Herr Bohse und als dessen Stellvertreter wie gebeten Herr Friseur Blumenschein.

Der Arbeiter G. A. war wegen seiner rückständigen Steuern unter das Restantenregulativ gestellt worden. Nachdem derselbe seinen Steuerverpflichtungen nachgekommen und seine Reste bezahlt hat, ist er in dem Verzeichnis gestrichen worden. Kollegium nimmt Kenntnis.

Ten Ratsbeschlüssen betr. die Stellung des Arbeiters Mag. Peter und des Kaufmann Oswald Hebstreit unter das Restantenregulativ erteilt das Kollegium seine Zustimmung.

Nach Vorlesen und Mitvollziehung des Protokolls wird die Sitzung 1/8 Uhr von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

* In der Zeit vom 1. bis 15. März 1905 werden den Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Kriegsbeorderungen bezw. Bahnnotizen in Großenhain und Riesa durch besondere Boten, in Radeburg und den Töpfen des Landwehrbezirks durch die Ortsbehörden ausgehändigt. Damit in der Bestellung der Kriegsbeorderungen bezw. Bahnnotizen keine Verzögerung eintritt, sind die dem Hauptmeldeamt bis jetzt noch nicht angezeigten Wohnungsumänderungen sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1905 — falls sie nicht selbst zu Hause sein

Mannen — eine andere Person des Haushaltens oder den Haushalt mit Empfangnahme der Kriegsbeorderung oder der Bahnnotiz zu beauftragen. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1905 keine Kriegsbeorderung oder Bahnnotiz erhalten hat, hat dies dem Hauptmeldeamt schriftlich oder mündlich unter Beifügung seines Passes umgehend zu melden. Die vom 1. April 1905 nicht mehr gültigen alten Kriegsbeorderungen von roter Farbe oder Bahnnotizen von blauer Farbe sind an diesem Tage zu vernichten.

Der Vortragsabend, den vergangenen Montag der Vorstand der Abteilung Riesa der Deutschen Kolonialgesellschaft im Saale des Gesellschaftshauses veranstaltet hatte, war erfreulicherweise recht gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. J. Mende, begrüßte die zahlreich erschienenen Damen und Herren und gedachte des Umstandes, daß nunmehr Seine Königliche Hoheit der Herr Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg 10 Jahre an der Spitze der Deutschen Kolonialgesellschaft stehe, die der hohe Herr bisher zielbewußt und erfolgreich geleitet habe. Auch die Abteilung Riesa sei ihm für das ihr erwiesene Wohlwollen zu Dank verpflichtet und wolle daher des Herrn Präsidenten dankbar gedenken. Der Vortragende, Herr Dr. Georg Wegener aus Berlin, über seinen Studiengang, Reisen, Schriftstellerische Tätigkeit usw. wie bereits berichtet haben, wußte in zweistündigem Vortrage, der in vollständig freier und fließender, gewandter Rede gehalten wurde, die Anwesenden vollständig zu fesseln und durch seine klaren Ausführungen, die sich auf die verschiedensten Beziehungen Tibets und seiner Bewohner, wie auch auf die von den Engländern nach der Hauptstadt des Landes, Lhasa, unternommene Expedition erstreckten, in denkbar höchstem Maße zu befriedigen, zumal auch im Rahmen des Vortrags eine große Anzahl schärfer und höchst sauberer Bildbilder zur Vorführung kam, wodurch die nötige Anschauung zu dem Gehörten gekrönt und zugleich das Auge ergötz wurde. Nach Beendigung teilte der Herr Vorsitzender mit, daß in der Abteilung nächstens ein Herrenabend stattfinden werde. Auch stehen für diesen Winter weitere Vortragsabende in Aussicht. Auf den Inhalt des Vortrags gedenken wir nächstens zurückzukommen.

* Ueber seine am 19. Juli v. J. unternommene Ballonfahrt hielt Herr Hauptmann Härtel der hiesigen Garnison vor kurzem im Berliner Verein für Luftschiffahrt, wie der Reichsanzeiger des Nahen berichtet, einen mit einer großen Anzahl prächtiger farbiger Lichtbilder begleiteten, sehr ansprechenden, ebenso verständlichen als lehrreichen, von frischem Humor durchwehten Vortrag, der lebhafte Beifall fand.

Der Hauptlehrer der städtischen Baugewerbeschule Nürnberg, Herr Diplom-Ing. und Arch. Martin Hammel (Sohn des Herrn Baumeister Hammel in Gröba) ist von der Technischen Hochschule in Dresden zum Doktor-Ingenieur promoviert worden.

* Seitens der Zahlstelle Riesa des Centralverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands war für gestern abend zu einer Versammlung eingeladen worden, in der Herr Arbeitssekretär Behrens aus Berlin einen Vortrag über die Ziele und Zwecke des Verbandes hielt. Der Redner lenkte als Einleitung seines Vortrags die Blicke auf den gewaltigen Ausstand im Ruhrgebiet und weist darauf hin, daß dieser Kampf durch das Vorgehen des Kohlensyndikats herausgezogen worden ist und daß es sich darum handelt, die Interessen des Arbeitersstandes, gleichviel welcher Partei sie angehören, zu vertreten. Es würde eine Sammlung zu Gunsten der Ausständigen am Schlusse der Versammlung stattfinden und es möge jeder sein Scherlein geben. Nach dieser Einleitung kam Redner auf den eigentlichen Vortrag, in welchem er zunächst feststellte, daß durch alle Kreise eine Strömung dahin gehe, sich zu organisieren, die wirtschaftlich Schwächeren zu Verbänden zusammenzuschließen. Und das müsse jeder Volksfreund mit Freuden begrüßen, Verüssungsorganisationen seien eine Notwendigkeit. Nur eine Gewerkschaft könne die wirtschaftlichen Interessen des Arbeitersstandes wirksam vertreten. Und dem sozialen Unternehmer, dem gegenüber haben die Arbeiterorganisationen den Vorteil, daß ihm das öffentliche Gewissen, das Volk selbst, Macht und Nachdruck gibt. In der aufsteigenden Kultur unseres Volkes liege es, auch den sogenannten vierten Stand zu heben und zu stärken. Und wenn nun Organisationen geschaffen sind, so soll man denen nicht gegnerisch gegenüberstehen. Diese Organisationen werden auch die Interessen der Arbeiterschaft gegenüber der Gesetzgebung vertreten. Diese große Aufgabe fällt der Gewerkschaft zu und sie wird den organisierten Arbeitern zu ihrem Rechte verhelfen und Aufklärung geben, wo es nötigt. Eine weitere Aufgabe der Gewerkschaften sei es, daß es die Interessen der Arbeiterschaft an der Gesetzgebung regelt. Es seien viele Dinge, die das Gesetz nicht regeln kann, und da müssen die Gewerkschaften eintreten, ebenso bei der Regelung des Unterstützungswohns, dort, wo die staatlichen Unterstützungen nicht hin könnten und nicht sein dürften. Redner weist im weiteren Verlaufe seines Vortrags darauf hin, daß in allen Gewerkschaften sozialdemokratische Tendenzen vorhanden seien. Und diejenigen Arbeiter, die noch auf christlich-moralischen Boden ständen, müßten sich eben selbstständig zu Gewerkschaften zusammenschließen. Die christlich-nationalen Gewerkschaften werden sich ihre Anschauung nicht nehmen lassen; eine Schwächung der Arbeiterorganisationen könne das nicht sein, sondern eher eine Stärkung. Die christlichen Gewerkschaften verlangen, daß die wahrhaftigen Grundsätze der christlichen Lehre hochgehalten werden. Das Wachsen des Verbandes weise auf eine Notwendigkeit des selben hin und auf hoffentlich weiteres Wachsen. "Wir wollen alle die sammeln, die national und christlich gesinn sind", so schloß der Vortragstersteller. Nach kurzer Pause wurde

in die Debatte eingetreten, in der zunächst Herr Rebekow aus Niem.-Dresden nachzuweisen versucht, daß die christlichen Gewerkschaften die Arbeiterschaft zerstreute. Die Arbeiter hätten aber keinen Anlaß, die christliche Ordnung zu stören und er empfiehlt jedem, der etwa noch nicht organisiert ist, in die sogenannte moderne Organisation, nicht in die christliche, einzutreten. Ihm entgegnete der Vortragstersteller des Abends nicht ungeschickt, doch wurden seine Ausführungen mehrfach durch Lachen und Zurufe der den Saal besetzten Sosialdemokraten unterbrochen. Herr Behrens brach noch eine Lanze für die christlichen Gewerkschaften, worauf dann nochmals Herr Stein erwiderte. Ein Herr Fischer empfahl Anschluß an den Centralverband der Hilfs- und Transportarbeiter.

— Vorgestern, Montag, beging der hiesige Gastwirt-Verein im Saale des Schützenhauses sein 22-jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Tafel und Ball. Nach erfolgter Begrüßung der Festteilnehmer durch den Vorstand, gab derselbe einen kurzen Rückblick über die Erfolge der letzten Jahre, erwähnend daß der Verein zur Zeit aus ca. 70 Mitgliedern besteht und daß im Laufe dieses Jahres dem Verein nicht nur von Seiten zweier Mitglieder, gelegentlich der Umänderung ihrer Firma, eine Stiftungsurkunde in Höhe von 500 M. zugegangen sei, sondern daß auch am gegenwärtigen Festtage dem Vereine von einem anderen Mitgliede weitere 100 M. zur Gründung eines Fonds zugeführt worden seien. Für beide Zuwendungen wurde herzlichst dankt und den Spendern ein dreifaches Hoch gebracht. Ein von einer hiesigen Dame versuchtes äußerst gelungenes Tafellied, sowie die Vorzüglichkeit von Käse und Käse des Herrn Stenzler trugen wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Nach Aushebung des Tafel erfolgte Prämierung Treudienender. Nach einer kurzen freudigen Ansprache des Vorstandes überreichte derselbe an Fr. Anna Elsa Steiner, seit September 1901 bei Herrn Hotelier A. Höpfler in Stellung, und an Fr. Selma Fanny Richter, seit Januar 1902 bei Herrn Gasthofbesitzer C. Hettig, Pausitz in Stellung, das Diplom des Bundes Deutscher Gastwirte (welcher z. B. aus 98 Vereinen mit einer Mitgliederzahl von 40 000 besteht) mit der Bitte auch fernerhin in ihrem Berufe auszuhalten. Dem Oberlellner Herrn Oswin Röhner, seit September 1901 bei Herrn Hotelier H. Seidel tätig, konnte das Diplom auch ausgestellt werden, doch mußte wegen Abreise die Aushändigung unterbleiben. Mit einer Polonaise und gleichzeitiger Verteilung von Blumen u. c. begann der dritte Teil des Festes und trugen verschiedene Ansprachen, sowie ein sinniger Gruß und süße Geschenke an die Damen wesentlich dazu bei, die Gemütlichkeit und frohe Laune noch zu erhöhen, sodass man erst bei vorgerückter Morgenstunde an den Heimweg dachte. Konzert und Ballmusik wurde vom Stadtchor unter Leitung seines strebsamen Dirigenten Herrn Bierau ausgeführt und fand lobende Anerkennung.

— Ueber die Vorbesprechungen zur Herbeiführung einer Betriebsmittel-Gemeinschaft der deutschen Eisenbahnen bringt die „Frank. Zeit.“ ausführliche Mitteilungen. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des württembergischen Staatsrats v. Palz. Hier nach ist es der König von Württemberg gewesen, der für den engeren Zusammenschluß der deutschen Staatsbahnen beim Kaiser das richtige Wort fand, worauf der Kaiser die Einleitung von Verhandlungen mit Württemberg und den übrigen Bundesstaaten, die es wünschten, der preußischen Regierung auftrug. Die Meinung der württembergischen Regierung geht dahin, daß unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der einzelnen Mitglieder durch Zusammenfassen der Kräfte ein möglichst großer Wirtschaftseffekt erzielt werden sollte. In mehrjähriger Verhandlung wurde der württembergische Vertragsentwurf einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Ergebnis sich in einer Reihe von Einzelvorschlägen verdichtet und den Eindruck hinterlassen haben soll, daß auf diesem Wege die Lösung der großen Frage sich verwirkt wird. Hoffen wir's!

Weischen. Einem Hausschäfer in Dobritz war vor kurzem der Taubenbestand plötzlich zum größten Teil verendet. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Tiere alle einem Darmfilarich zum Opfer gefallen sind. Die Krankheit ist dadurch herbeigeführt worden, daß ihnen zu reichlich gefülltes Futter verabreicht wurde, daß, weil es der Kälte zu lange ausgesetzt gewesen ist, bei dem wiederholten Fressen davon bereits gesworen war. Diese Erklärung mag auch zur Decke dienen.

— Döbeln, 17. Januar. In der hiesigen Bürgerschaft und in den städtischen Kollegien beschäftigt man sich gegenwärtig wieder mit der Frage des Fortbestandes der hiesigen Bauschule. Der aus hiesigen Bürgern bestehende Bauschulverein will die Schule eingehen lassen, wenn sie nicht in städtische Verwaltung übernommen wird. Der Stadtrat hat die Übernahme der Schule abgelehnt, weil er befürchtet, daß städtische Buschüsse nötig werden. Ein großer Teil der Bürgerschaft hat aber ein materielles und ideales Interesse an dem Fortbestand der Schule und wünscht die Erhaltung derselben. Nächsten Freitag haben die Stadtverordneten über die Angelegenheit zu entscheiden.

— Bautzen. Beim Reinigen eines Automobils hier kam ein Bediensteter mit offenem Licht dem Benzinfüllhahn zu nahe. Dieser explodierte und der Automobilbesitzer wie zwei seiner Leute erlitten erhebliche Verbrennungen. — Der Reisende K. aus Döbeln ist wegen Unterschlagung von 1000 M. zum Nachteil eines Zwidauer Geschäfts der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeschürt worden.

Chemnitz. Vor dem Chemnitzer Landgericht hatte sich der Briefsortierer Hauptmann wegen Unterschlagung im Amt zu verantworten. Hauptmann hatte lange Zeit hindurch Briefe beim Sortieren an sich genommen, von denen er ihrem Neuzerren nach annehmen konnte, daß

die Wertsachen enthielten. Zu Hause oder im Ueber ver- nützte er die Vieze, nachdem er sie der Wertsachen be- raubt hatte. Seinem umfassenden Geständnisse nach hat hauptmann auf die Weise gegen 150 M. und eine große Anzahl Gegenstände, wie Ringe, Uhren, Ansichtskarten und anderes mehr erlangt. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. (Dr. Ang.)

Lösnich., 17. Januar. Eine Schnitzschule ist hier ins Leben gerufen worden. Diese wird vom Bergverein unterhalten und geleitet und vom Stadtrate unterstützt. Sie hat zunächst den Zweck, den Betreibungen des Bergvereins, „die schönen Weihnachtsfitten unseres Ergebirges zu erhalten und weiter zu verbreiten“, durch Erzeugung künstlerischer Figuren eine sichere Grundlage zu geben. Der regelmäßige Unterricht beginnt mit 22 Schülern. Den Unterricht erteilt Dendäksteiner Müller.

Mylau. Ein Vermächtnis von 10000 Mark hat Kaufmann Franz Moritz Nefel hier der Stadt für wohltätige Zwecke ausgesetzt.

Ellefeld., 16. Januar. In unserem Orte finden in diesem Jahre die Zentralsteuern eine Erhöhung. Dieselben werden nach einem Beschluss des Gemeinderates nun 11 Sach (gegen 13 Sach im Vorjahr) erhoben.

Meerane., 16. Januar. Die Appretur- und Färberarbeiter von Meerane und Umgegend sind in eine Lohnbewegung getreten, der sich auch die Glauchauer Appretur- und Färberarbeiter angeschlossen haben. Man hat neue Mindestlohn-Tarife aufgestellt, auf die die Arbeiterschaft innerhalb vier Wochen von den Unternehmern Antwort verlangt.

Annaberg., 17. Januar. Infolge eines heute mit erneuter Heftigkeit eingeleiteten orkanartigen Sturmes stößt der Verkehr nach den südlichen und südwestlichen Teilen unseres Gebirges und nach Böhmen. Der gewaltige Sturm hat auf die Eisenbahnstrecken zum Teil große Schneemassen zusammengetragen. Der früh 6 Uhr den hiesigen Bahnhof verlassende erste Zug nach Zwotau und Werdaublieb bei Walthersdorf, der drittäufigsten Station von Annaberg, im Schnee stehen, auf der Annaberg-Wipertier Strecke fuhr sich eine mit einem Schneepflug abgelaufene Maschine zwischen Königswalde und Crottendorf fest. Durch die Sperrung dieser beiden Hauptlinien war heute früh jede Verbindung mit den Nebenlinien nach den oberen Gebirgsgegenden abgeschnitten. Zur Aufrechterhaltung des Postbetriebes sind Geschirre in Dienst gestellt. In den Waldern ist von neuem ungeheure Schaden durch Windbruch entstanden.

Zwickau., 17. Januar. Ein außergewöhnlich heftiger Sturm weht seit Montag wieder vom Gebirgsfamm her in unserer Gegend, der durch Schneeverwehung schwere Verkehrsstörungen gebracht hat. So war die Strecke Chemnitz-Urbersdorf bei Torgau am Montag früh so verweht, daß der von Chemnitz früh 4 Uhr 40 Min. abgelaufene Zug dort stehen blieb und erst nach etwa 3½ stündiger Arbeit wieder fahrt gemacht werden konnte. Auch die nächsten Züge dieser Linie trafen mit bedeutenden Verspätungen ein. Noch schwieriger gestaltet sich der Verkehr auf den Landstraßen, wo Schneewehe von bedeutender Höhe und Stärke das Durchdringen sehr erschweren, wenn nicht unmöglich machen.

Neuschönau i. B., 16. Januar. Das für den 3. und 4. Juni d. J. in unserer Stadt angelegte Regimentsfest ehemaliger 104er ist in der ersten Sitzung der 104er Kommanden von hier, Lauscha und Hoschentoda auf die Tage des 20. bis 22. Mai verlegt worden.

Döhlen., 17. Januar. Ein verheerender Brand brach gestern früh gegen 7 Uhr in Döhlen in dem gegenüber der Waldemar-Schmidtschen Fabrik gelegenen Künzischen

Grunderbaus aus. Das Feuer kam in dem Geschäftsräume des Warenhauses „Blauenfischer Grund“. Inhaber Wünschmann, zum Ausbruch, stand dort reichliche Nahrung und griff sehr rasch nach den Räumen des 1. und 2. Stocks über. Die bald von allen Seiten herbeilegenden Feuerwehren gingen zunächst an die Rettung der arg gefährdeten Menschenleben im 2. Stock. Drei Erwachsene und mehrere Kinder, die in ihrer Angst schon vorher Wiene gemacht hatten, herauspringen, konnten mittels der Schleuderleiter unversehet gerettet werden. Das Warenhaus ist vollständig ausgebrannt.

Mülzen St. Jakob., 17. Januar. Die Masern-epidemie greift unter den Schulkindern immer mehr an sich. Jetzt hat auch die 5. Klassenklasse der Volksschule bis 1. Februar geschlossen werden müssen.

Grimma. Leutnant Freiherr von und zu Mansbach, 1 Unteroffizier und 6 Mann vom hiesigen Husaren-Regiment treten in den Dienst der Schützentruppe. Insgeamt gab das 2. R. S. Husaren-Regiment „Königin Karola“ nunmehr 3 Offiziere, 1 Oberstleutnant, 2 Unterstleutnante, 3 Unteroffiziere, 27 Gefreite und Husaren für die südwestafrikanischen Truppenformationen ab.

Leipzig. Am nächsten Sonntag soll das neugegründete, in 2. Kohls an der Planitz-Straße gelegene Soldatenheim seiner Bestimmung übergeben werden. Das Heim ist das erste seiner Art in Sachsen. Im alten Barackenlager der Artillerie konnte ein islamisches Gebäude erpachtet werden, zu dessen innerer einfacher, aber würdiger Ausgestaltung manche Habe beigetragen hat. Dort wird ein Hausvater unter der Leitung eines Verwaltungsausschusses tätig sein. Die Soldaten finden ein Besezimmers mit guten Büchern und einer großen Anzahl von Zeitdriften aus ihrer Heimat; von Zeit zu Zeit sollen Vorträge stattfinden und denen, die es wünschen, kann eine einfache Erziehung geboten werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Januar 1905.

Berlin. Dem Reichstage ging eine vom Großen Generalstab ausgearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwürttemberg zu. Sie betont u. a. die Schwierigkeiten für die Kriegsoperationen infolge der mangelhaften Landungsverhältnisse in Swakopmund und der geringen Leistungsfähigkeit der Bahn Swakopmund-Windhuk. Die vollste Anerkennung wird den Leistungen der Truppen, der Offiziere wie der Mannschaften, gezollt. Den Heldenrab standen bisher 39 Offiziere und 286 Mann dem Typhus erlagen 15 Offiziere und 247 Mann. In der letzten Zeit sind die Typhusfälle zurückgegangen. Im Schießgebiet befinden sich jetzt rund 10 400 Mann, darunter 700 Verwundete und Sterbende. Von diesen sind 374 Typhuskranken. 2730 Mann sind noch auf der Flucht oder gehen in nächster Zeit ab. Nach dem Eintreffen der letzten Transporte wird der Rest des Marinegebietskorps mit rund 350 Mann zurückgezogen.

Gelsenkirchen. Eine von etwa 3000 Bergleuten besuchte Versammlung beschloß, sich dem Ausstande anzuschließen. Dadurch kommen auch die Gelsenkirchener Bechen, die bisher in der Mehrzahl noch förderten, zum Stillstand.

Essen. In Gladbeck bei Hagen wurden 1800 Mann von zwei Stahlwerken wegen Kohlemangels abgelöst. 5 Arbeitswillige wurden im hiesigen Revier von Streikenden gemitscht.

Stuttgart. Die Kammer der Abgeordneten verwies einen Antrag der Staatsanwaltschaft Dresden auf Erhöhung zur strafrechtlichen Verfolgung des sozial-

demokratischen Abg. Kreis, Rebsattler der „Schwäb. Tagwach“), wegen Bekleidigung des Königs von Sachsen an die Geschäftsbordnungskommission. Es handelt sich um den Weihnachtsartikel der „Tagwacht“, in dem der Besuch der Gräfin Montigny besprochen wird.

München-Gladbach. Mehrere hiesige Spinnereien erschließen Birkdale, wonach sie die prompte Warnlieferung wegen Kohlemangels nicht mehr garantieren. (Gießen. Wie die „Fris. Bdg.“ meldet, hat infolge des Steigens der Silber- und Kupferspreize die Oberberg- und Hüttendirektion der Mansfelder Gußseiserei baugleiche Gewerkschaft eine erhebliche Erhöhung alter Soziallöste um 10 bis 15 Prozent beschlossen.

Wattwil. In der Küste verschafft ein heftiger Sturm, hier und in Letz laufen zahlreiche Wellen über Schiffswälle ein. Der von Gotowu an der Küste verankerte Tropfen „Mare“ wurde stark beschädigt. Die im Hafen liegenden Schiffe sichern die Verankerung.

Newcastle. Der Aufstand im westfälischen Koblenz sorgt fängt an, den Kohlen- und Frachtenmarkt hier zu beeinflussen. Der Kohlenhandel ist aufgeriegelt, die Preise stellen sich gestellt höher, speziell für Bunkerkohlen, die in einigen Fällen um 1 sh. pro Tonne stiegen.

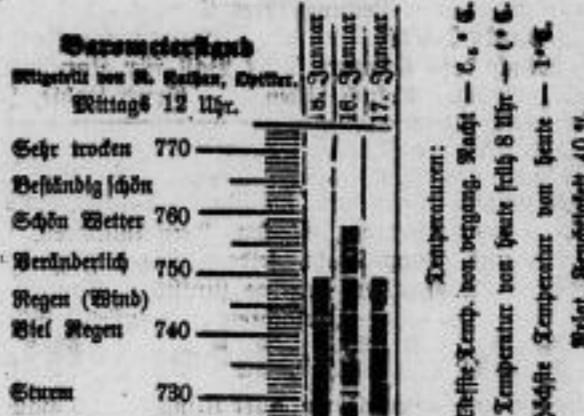
Petersburg. Die hiesigen Stadtvororten haben beim Senat Klage gegen den Stadthauptmann Julian eingereicht wegen Überschreitung der Amtsgewalt durch die Hinzuziehung der Haussmeister (Twornits) zur Unterstützung der Polizei bei Straßenruinen am 11. Dezember. Die Verhandlung vor dem Senat findet am 28. Januar statt.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Perth., 18. Januar. Heute fehlt 6 Uhr passierten hier zwei größere russische Kriegsschiffe, zwei Torpedoboote und zwei Schiffe der Freiwilligenflotte, in der Richtung auf Schibutu fahrend.

London., 18. Januar. Der „Morningpost“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet, die chinesische Regierung führt Krieg darüber, daß die Russen das chinesische Gebiet Mi besetzt hätten; auch sollen die Russen in Kaschgar eingerückt sein. Der Gouverneur von Kaschgar habe das Auktioritäre Amt erachtet, Verhandlungen wegen Abzuges der Russen einzuleiten.

Wetterbericht.



Prognose für den 19. Januar 1905. Wetter: Schneefall. Temperatur: Unternormal. Windursprung: R. Barometer: Mittel.

Wetterbericht.

Großenhain., 17. Januar. Schneefall. Berge: 5—14 M., Schneedecke: 20—40 cm. Auflage: 2:1 Schneefall. 129 Schneedecke.

Ort	Zeit	Temperatur	Windrichtung	Windstärke
Reichenbach	10 Uhr	11,0	SW.	0
Heidenau	10 Uhr	12,5	SW.	0
Waldenburg	10 Uhr	13,5	SW.	0
Wilsdruff	10 Uhr	14,0	SW.	0
Wilsdruff	11 Uhr	13,5	SW.	0
Clemens Glashütte	11 Uhr	13,5	SW.	0
Habersberger Glashütte	11 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	11 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	12 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	13 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	14 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	15 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	16 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	17 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	18 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	19 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	20 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	21 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	22 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	23 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	24 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	25 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau	26 Uhr	13,5	SW.	0
Wittichenau</				

Hôtel Kaiserhof.

Freitag, den 20. Januar, findet mein diesjähriges

Abendessen

in dem Parterre- und Tunnelrestaurant statt, wozu ich werte Männer und Gäste hierdurch freundlichst einlade.

Hochachtend Edmund Starke.

Eisbahn Richter

— spiegelglatte eisfeste Eisbahn —
wagerecht planiert

geschüttet inmitten der Stadt gelegen, mit großen Wärmestuben, Restaurant etc.

Täglich bis 11 Uhr abends geöffnet.

Bei eintretender Dunkelheit sehnhaft Beleuchtung.

Morgen Donnerstag Petersburger Nacht

— mit Konzert —

prachtvoller Beleuchtung und verschiedenen Überraschungen.

Entree: Kinder 20 Pf., Erwachsene 40 Pf.

Zuschauer 10 Pf.

Großes Schlittschuhläger aller Systeme.

Schlittschuhe werden verliehen.

Gasthof Glaubitz.

Dienstag, den 24. Januar

2. Abonnement-Konzert

vom Trompeterkorps des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32.

Aufgang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Familienarten 3 Stück 1 Mark sind im Konzertlokal zu haben.

Nach dem Konzert seiner Ball.

Es laden freundlichst ein G. Kaiser, V. Günther.

NB. Gleichzeitig halte ich meinen diesjährigen Karpenschmaus ab.

Gasthof Königslinde, Wülknitz.

Dienstag, den 24. Januar

zweites grosses Militär-Abonnement-Konzert

von der gesamten Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bataillons Nr. 22 unter persönlicher Leitung ihres Direktors Herrn J. Himmer.

Aufgangpunkt 7 Uhr. Billets im Vorverkauf 20 Pf.

Nach dem Konzert folgt Ball für Konzertbesucher.

Um zahlreichen Besuch bitten Ernst Kohle, J. Himmer.

Electrische Artikel

wie: Elemente, Glocken, Accumulatoren, Wachs-, Asphalt- und Doppeldraht, seidene Lüse, Fassungen, Druckknöpfe, Ausschalter, einzelne Ginkstäbe, Contacte, Sicherungen, Isolatoren etc. empfiehlt billigst

Adolf Richter, Riesa.

Neuanlagen und Reparaturen aller Klingel- und Haustelephonanlagen.

Pferdedecken,

wasserdichte, sowie wollene und wasserdicht abgefüttert, Doppeldecken, Schafdecken, Reisedecken, Fensterschützer etc. empfiehlt billigst

Adolf Richter, Riesa.

Telephon 126. Gegr. 1853.

Der Fleischhauersche Räumungs-Ausverkauf in Damen-Jackettes u. Krägen, Kleiderstoffen, Unterröcken, Blusen, Bettzeugen, Teppichen, Balltüchern und vielen anderen Artikeln wird zu fabelhaft billigen Preisen fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Die Besitzer jagdberechtigter Grundstücke in der Flur Rieditz werden Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr zu einer

Veranstaltung

in der Vogelischen Gastwirtschaft hier selbst mit dem Bemerkern eingeladen, daß der 4. Teil aller Stimmen beschlußfähig ist.

Rieditz, am 17. Januar 1905.

J. B.: Os. Wünck, Jagdvorstand.

Technikum Riesa

Hof-technisch.
Lehr-Ausstatt.
Ingenieurs-
Technikus.
A. Metz & Tiefen, A. Spengler,
F. Böhl und Sohn, B. Höhne-Ber-
ndsen & Brüder-Schulte, Prop. Justus
Dr. E. Schmitz.

Kaninchenfall
zu verkaufen Rastanienstraße 19.

Crauringe

in allen Weiten und
jeder Preislage hälf-
tets großes Lager.

O. Röltich, Wettinerstr. 37.

Wäsche zum Waschen u. Platten
wird noch angeben. Wettinerstr. 32, 3.

Eine Spiritus-Gaslampe,
ganz wenig gebraucht, spottbillig zu
verkaufen Wilhelmstraße 4, pt.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“

zu Riesa.

Nächsten Mittwoch, den 25. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale des Wettiner Hofes das

Wintervergnügen,

bestehend in Konzert und Ball, statt, wozu alle Kameraden nebst Angehörigen hiermit freundlichst eingeladen werden. Für eingeführte Gäste sind Karten beim Kassierer Nam. Berg zu entnehmen.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen der Vorstand.

Oeconom-Verein Riesa und Umgegend.

Die erste Jahrestagung findet Donnerstag, den 19. Januar c., abends 8 Uhr im Hotel Höpfler statt. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Donnerstag, den 19. d. M., abends 1/2 Uhr Vereinsversammlung. Versprechung der Vereinsmitglieder: Frühjahrsbestellung.

Der Vorstand.

Dramatischer Verein Riesa.

Sonntag, den 22. Januar, abends 1/2 Uhr im „Hotel zum Stern“

Theaterfränzchen,

wozu unsere Mitglieder nebst Angehörigen höchst eingeladen werden. Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtshule“

— Verband Zeithain.

Sonntag, den 22. Januar, nachm. 2 Uhr im Hotel Reichshof

Jahresversammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Neuwahl, 3. Freie Anträge. Um zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Gesellschaftshaus.

Nur Sonnabend, den 21., Sonntag, den 22. und

Montag, den 23. Januar

nachmittags 5 Uhr abends 8 Uhr

Große Spezial-Vorführungen

des besten akkreditierten Physikers B. Jeschke-Berlin mit seinem geschickt geschulten und in seiner Vollkommenheit bisher unerreichten

Kinematoskop

(lebende Photographie).

Allerneueste Errungenschaft mikroskopischer Objekte, genannt

„Die unsichtbare Welt“,

nur von mir allein zum 1. Male in Deutschland vorgeführt.

3. V. Zirkulation des Protoplasma in der Wasserpflanze, Typhus-Palpen, Süsswasser-Infusionsstücken, Käsemaden (Milben), Nierenschläuche etc.

Nur einzige Originalaufnahme der letzten Kaiserparade, sowie Flottens- und Landungsmanöver zu Altona. Die leichte Parade vor dem hoch. König Georg in Leipzig.

Die verschossene hollische Fischerflotte, Schlacht am Jaru. Abschieds-Parade russischen Regiments vor der Einschiffung nach Japan. Großes Seegeschäft der russischen und japanischen Flotte. Bombardement und Vorpostenkampf und Eroberung eines russischen Lagers. Jagd auf Walfisch. Der berühmteste Ringkämpfer Haden Schmidt. Neuestes Stiergefecht aus Madrid. Die Reise nach dem Mond etc.

Jeden Tag neues Programm mit über 50 Nummern.

Jede Vorführung dauert 2 bis 3 Stunden.

Gleichzeitig hiermit verbunden, unter Berücksichtigung der

dem Charakter der Filme angepaßten Mufti-Nummern:

Konzert des Nienzen-Phonoteroskops

nach Original-Aufnahmen der hervorragendsten Konzert-

Kapellen und Opernkräfte.

Eintrittspreise: Vorverkauf bei A. verw. Reinhardt,

Buchhandlung, L. Scherl, Cigarrengeßäft, sowie im Hotel

Gesellschaftshaus 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 60 Pf.,

Sperrsig 80 Pf., Abendlaufe: 2. Platz 50 Pf., 1. Platz

70 Pf., Sperrsig 1 M. Nachm. 5 Uhr ermäßigte Preise

für Schüler unter 14 Jahren: Stehp. 10 Pf., 1. Platz

20 Pf., Sperrsig 30 Pf., dazu kein Vorverkauf, nur an

der Kasse.

Für die beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen,

des Gutsauszüglers

Karl Gottlob Marle

in Brix

bewiesene Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumen-

schmuck, sowie Begleitung zur leichten Ruhestätte sagen allen

hierdurch den

herzinnigsten Dank

die trauernden Hinterlassenen.

Eisbahn

Eisbahn am Stadtpark.

Zur Auswertung von Monogramm-Stickereien,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, Stile von 10 Pf. an aufwärts, Duzend billiger, empfehlt sich die Monogrammstickerei von G. Seydel, Boppigerstr. 28, 1. Annahmestelle auch bei Herrn Juwelier Hammel, Hauptstraße.

6 bis 7 Centner schönes Hasenfleisch liegt zum Verkauf in Hobeln Nr. 6.

Sepsin-Wein,

ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen, Magendrüsen, Verschleimung etc. in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt u. V. Hennig, Drogerie.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, d. 22. Januar

Karpfenschmaus u. Ball, dazu laden alle Freunde und Männer freundlichst ein. A. Möller u. Frau.

Gasthof Leutewitz.

Donnerstag früh Schlachtfest.

Schusters Restaurant.

Sonntag, den 19. d. S.

Schweinschläden.

Wesers Restaurant.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Freiw. Sanitätskolonne.

Erste Übungskunde findet Donnerstag, den 26. Januar statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Kolonnenführer.

herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den großen reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Anna Bertha Schöne geb. Maurich sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte nebst Angehörigen.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Montag abend 1/2 Uhr unser gutes, unvergleichliches Söhnchen Rudolf sank entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an Riesa, Rastanienstr. 5 a. Familie Haase.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 12 Uhr statt.

Nach kurzem Krankenlager verschied gestern vormittag sanft und ruhig meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Friederike Louise Hofmann.

Dies zeigt hierdurch an Großba, den 18. Jan. 1905 der trauernde Gatte

Carl Hofmann nebst übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 12 1/2 Uhr statt.

Stadt-Theater

in Riesa (Hotel Höpfler).

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 14.

Mittwoch, 18 Januar 1905, abends.

58. Jhd.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigenbericht. — Berlin, 17. Jan. 1905.

Fünf lange Tage hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts um seinen Gehalt kämpfen müssen, während der Verteidiger des Reichsschahamtes dasselbe in knapp 5 Stunden gelang. Auch wäre diese Zeit lange nicht in Anspruch genommen worden, wenn nicht das Zentrum noch eine Resolution eingedrängt hätte und auch die Veteranenbehilfesfrage nicht noch angeschnitten worden wäre. Allerdings bietet das Reichsschahamt den „Räsonnanten“ auch nicht ein so großes Feld wie das Reichsjustizamt. Der Antrag, den das Zentrum durch den Abg. Hize mit zur Beratung gestellt hatte, betrifft den Wohnungsgeldzuschuß und erlöst den Reichsangler, die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses den festgestellten örtlichen Wohnungsmietpreisen entsprechend, unter besonderer Berücksichtigung derjenigen, welche mit Familienangehörigen einen Haushalt führen, neu zu regeln. Diesem Antrage wurde von allen Seiten des Hauses lebhafte Wohlwollen entgegengebracht und auch von Seiten des Reichsschahsekretärs, der versprach, sich mit dem preußischen Finanzministerium diesbezüglich in Verbindung zu setzen. Verschiedene Wünsche wurden von allen Seiten des Hauses in anerkennerwerter Kürze hervorgebracht. Abg. Hermes (fr. Opt.) machte auf verschiedene Pärtien des Süßstoffgesetzes aufmerksam und bat um Wohlse; namentlich die Süßstofffabrikanten seien seiner Meinung nach lange nicht genug für ihre, ihnen von dem Gesetz geschlagenen Wunden entschädigt. Frhr. v. Stengel war nicht abgeneigt, bei der Wiederholung einiger Pärtien die Hand zu bieten. Sein Vorschlag ging dahin, den Besitzern von Sacharinen ihren Vorrat durch das Reich abzulaufen. Eine nachträgliche Entschädigung aber sei ausgeschlossen und auch von einer grundlegenden Änderung des Gesetzes will er nichts wissen. Begeistert ist der Abg. Kirsch (S.) von unserm Schiller und verlangt, daß man zur großen Schillerei, die am 9. Mai anlässlich der hundertsten Wiederkehr seines Todesstages abgehalten wird, von Reichswegen das Bild des großen Poeten in allen Schulen verteilt. Der Abg. Dr. Arentz (Ap.) schließt sich diesem Antrage an. Sodann bedauert er, daß der schlechten Finanzlage des Reiches nicht schon lange abgeholfen sei, was sehr leicht durch die Klärung der Handelsverträge hätte geschehen können. Auch empfiehlt er die Prüfung einer Schillerdenkmälerei sowie die Prüfung von Denkmünzen überhaupt, da bei dem billigen Silber dem Reiche eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle

erstünde. Einiges Leben in die oben und langwierigen Verhandlungen brachte der Abg. Dr. Arentz durch seine Stellungnahme zu dem Veteranenbehilfegesetz. Singer (soz.) und Gotha (fr. Bgg.) hatten Fälle vorgebracht, wobei sie „oben“ nicht beliebt waren. In einem Falle ist der Anwärter liberaler Gesinnung einmal wegen Bekleidung bestraft worden, und in dem anderen war der betreffende Veteran der Sohn eines liberalen Vereins. Herr Dr. Arentz war nun der Ansicht, daß das ganz recht gewesen wäre, denn das Gesetz laute, daß bestrafte Anwärter die Behilfe nicht erhalten können, nur unbescholtene Personen hätten ein Recht darauf. Im anderen Falle war es ebenfalls recht, da der betreffende Veteran eine Beschäftigung hatte. Die Ansicht rief eine Entrüstung auf der ganzen Linken hervor und von nationalliberaler Seite bis zur äußersten Linken verwahrte man sich gegen eine solche Auslegung des Gesetzes. Dr. Arentz, der sich nun so bedrängt sah, erklärte, daß er mißverstanden sei. Was er gesagt habe, sei nicht seine persönliche Meinung, sondern nur eine Illustration für das bestehende miserable Gesetz. Er wäre vielmehr der Ansicht mit den Abg. Grünfeld (soz.), daß jedem Anwärter, dessen Einkommen unter 600 Mtl. jährlich betrage, die Behilfe ohne weiteres zu gewähren. Mit Graf Oriola (nl.) hoffe er, daß das betreffende Gesetz baldigst abgeändert werde. Im übrigen ging die Beratung ohne weitere Belebung zu Ende und Herr v. Stengel konnte bald bestreitigt seine Mappe packen. — Morgen Anträge aus dem Hause und Etat der Reichseisenbahnen.

Der Ausstand im Ruhrgebiet.

Wie zu erwarten war, hat gestern der Ausstand eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Während im Redlinghauser Revier sich fast alle Zechen im Ausstande befinden, führen in Gelsenkirchen auf Rheinseine und Alme Bergwerke noch an. Die Wittenheimer und Düsseldorfer Garnisonen haben Befehl erhalten, sich zum Übarmarsch ins Ruhrgebiet bereit zu halten. — Auf allen Zechen ist lt. „Boss. Itg.“ durch Anschlag bekannt gemacht worden, daß sämtliche Ausländigen, die innerhalb drei Tagen nicht anfahren, entlassen und damit des Betriebs von sechs Schichten bei dem noch ausstehenden Lohn verlustig sind. Die Eisenbahnböden haben sich, belehrt durch den letzten großen Bergarbeiter-Ausstand, diesmal mit großen Wohlvorräten versehen. Der

Reservebestand allein reicht aus, den vollen Betrieb sechs Wochen aufrecht zu erhalten; dazu kommt der Kriegsbestand, der eine vierwöchige Aufrechterhaltung des vollen Betriebes verbürgt. Die großen Thossenschen Werke werden vermutlich wegen Kohlemangels bereits nächster Tage den Betrieb einstellen; damit würden 5000 Arbeiter brotlos. — Wie aus Essen gemeldet wird, empfahl der Bergbauverein den Bechenbesitzern, an dem heutigen Sonntagnachmittag den Streikenden keine außergewöhnlichen Abzüge zu machen; auch brauchen die Koloniewohnungsmieten nicht geräumt zu werden. Dies soll verhindern, daß auch die Familien das Elend des Streikenden noch schärfer empfinden.

Im einzelnen wird noch berichtet:

Essen a. d. Ruhr, 17. Januar. In der heutigen Morgenschicht fehlten insgesamt unter und über Tage 122 612 gegen 83 338 Mann in der gestrigen Morgenschicht. Der Ausstand erstreckt sich auf 187 Zechen, bzw. Schachtanlagen. — Neu in den Ausstand getreten sind die Zechen Lucas, Caroline, Julia und Redlinghausen II, ferner die Zechen Redlinghausen, Graf Wolke I und II, Zentrum, Courl und Ein-Pötingfleien, die Schächte I bis IV, die Zechen „Schlägel und Eisen“, Graf Blumenthal III und IV, Graf Bismarck II, Konkurrenz I und III, „Hugo“ (Gute Hoffnungshütte), „Drooper II“, „Dansa“, „Rhein-Erbe“ I bis III und Schacht „Gladbeck“ (staatliches Bergwerk).

In der gestrigen Nachmittagschicht streikten 31 718 Arbeiter, in der Morgens- und Nachmittagschicht zusammen 154 330 Arbeiter, welche sich auf 202 Zechen bez. Schachtanlagen verteilen.

Die gesamte Belegschaft des Ruhrwollentreibers betrug am 30. September 1904 nach der amtlichen Produktionsübersicht 268 256 Mann. — Der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ auf folge erklärte der Vorstand des Wollentreibers durch Kundschreiben, daß Syndikat könne infolge des Streiks die festgesetzten Lieferungstermine nicht einhalten.

Beirat für Arbeiterstatistik.

bc. Der Beirat für Arbeiterstatistik trat am 9. Januar zu einer Sitzung zusammen, die an den vier folgenden Tagen fortgesetzt wurde und unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amts, Dr. van der Voort, stattfand. In den ersten vier Tagen

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung
von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Gefährwolle Wege.

Monat von Ewald August König.

Ravenberg,“ wunderte er sich zu seinem Neffen, „ich bin auf diesen Besuch vorbereitet; jetzt wird es sich entscheiden, ob ich ein guter Schauspieler geworden wäre.“

„Soll ich Dich begleiten?“ fragte Arnold.

„Nur ja nicht, auch Emmy soll nicht in den Salon kommen; Ihr beide mit Euren erregten, reizbaren Wesen könnte mir das ganze Spiel verderben.“

Oskel Heinrich warf einen prüfenden Blick in den Spiegel und nickte befriedigt, sein Onkel zeigte einen ernsten, ruhigen Ausdruck.

Gleich darauf stand er dem Baron gegenüber, der mit finstern, drohender Miene ihm gegenübertrat. „Vor allen Dingen muß ich Sie bitten, jeden Vorwurf zu unterlassen, denn er wäre unerhört,“ sagte der alte Herr, ehe Baron Rüdiger zu Wort kommen konnte. „Wir sind nicht weniger als Sie über die Entführung Beras entruft und ebenso fest wie Sie entschlossen, vor keiner Mühe, keinen Opfer zurückzuschrecken, um den Aufenthaltsort des Kindes zu erforschen.“

Ein spöttisches Lächeln umzuckte die fest aufeinandergepreßten Lippen des Barons. „Glauben Sie, damit mich täuschen zu können?“ fragte er scharf. „Der Wagen meines Frau ist gestern nachmittag in der Nähe des Pariser gesehen worden; Sie werden auch das bestreiten, aber . . .“

„Nein, Herr Baron, ich könnte es bestreiten, aber ich tue es nicht; ich geföhre es Ihnen offen, daß es in unserer Absicht lag, das Kind zu entführen.“

Die Mutter lehnte sich nach ihm, jeder fühlende Mensch muß das begreiflich finden, und niemand würde in dieser Entführung ein Verbrechen erblickt haben. Ich gebe ferner zu, daß die Rose für unseren Plan gewonnen war . . .“

„Auch Frau von Weilen?“

„Auch sie,“ nickte Wallendorf. „Ich kannte diese Abenteuerin und glaubte mich auf sie verlassen zu dürfen, nun hat sie uns alle getäuscht und betrogen!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Baron Rüdiger überrascht, der an diese Möglichkeit noch nicht gedacht hatte.

Sie wissen wohl noch nicht, daß jener Herr von Weilen, der Sie in Ravenberg besucht, der Gatte dieser Glücksträgerin ist?“

„Unmöglich! Ihr Mann soll im Duell gefallen sein!“

„Bah, auf eine Lüge ist es der schönen Frau niemals angekommen, wenn sie glaubte, ihren Bruder dadurch erreichen zu können. Ich kannte dieses Ehepaar schon, als es noch in London wohnte; seine Wohnung war eine Spielhölle, die reichen Gewinn abwarf. Ob nun dies oder ein anderer Grund den Herren von Weilen mit der Polizei in Kontakt gebracht hat, weiß ich nicht, Tatjache ist es, daß er ins Gefängnis wandern mußte, und diese Gelegenheit hat Frau von Weilen benutzt, alles zu Gelde zu machen und sich von ihrem Gatten zu trennen. Wie sie behauptete, lag es nicht in ihrer Absicht, sich mit ihm wieder zu vereinigen, indem sie glaubte ich nicht an die Aufrichtigkeit ihrer guten Vorfälle; sie wollte vor allen Dingen das Leben genießen und dazu fehlten ihr die Mittel. Ich begegne ihr hier, als Sie eine Gouvernante suchten. Auf meinen Rat bewarb sie sich um die Stelle, und ich glaube, daß sie an dem Bündnis mit mir treulich festgehalten haben würde, wenn der Auffall sie nicht mit ihrem Gatten zusammengeführt hätte. Meine Offenheit mag Ihnen beweisen, daß ich die volle Wahrheit sage.“

Baron Rüdiger hatte schweigend zugehört; sein Antlitz war noch finsterer geworden, sein fiebrigglühender Blick schien die geheimsten Gedanken des alten Herrn erforschen zu wollen, der, an den Spalten seines grauen Bartes drehend, langsam auf- und niederwanderte. „Ihre Mittelungen sind noch nicht zu Ende!“ sagte er ungeduldig.

„Nein, Eduard von Weilen hat durch seinen erfahrenen Scharfschlag sofort die Vorteile erkannt, die er aus unserem Familiensitz ziehen konnte.“

„Er hat seine Frau gezwungen, ihm das Kind zu überstecken, und mit diesem Kind ist er gestern nachmittag geschlüpft.“

„Wohin?“ fragte der Baron hastig.

„Das weiß ich noch nicht, aber ich werde es erfahren.“

beschäftigte sich der Beirat mit der Vernehmung von 55 Auskunftspersonen aus dem Fuhrwerksgewerbe und zwar 28 Arbeitgebern und 27 Arbeitnehmern, von denen 39 durch Organisationen dieses Gewerbes — Innungen, Vereinen, Verbänden — als Auskunfts Personen in Vorschlag gebracht, während 16 Personen durch Ortsbehörden benannt worden waren. Drei Auskunfts Personen waren nicht erschienen. Von den vernommenen Personen waren 29 aus Preußen, 5 aus Bayern, 4 aus Sachsen, 3 aus Württemberg, die übrigen verteilten sich auf die anderen Bundesstaaten. Die Auswahl war derart getroffen worden, daß möglichst viele Zweige des Gewerbes (also Troschken-, Posthalterei-, Kutsch-, Omnibus-, Hotelwagen-, Speditions-, Möbeltransport-, Gütertransportbetriebe usw.) Berücksichtigung fanden, daß ferner diese Betriebe durch die gleiche Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vertreten waren und daß Vertreter von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben zu Wort kamen. Die Befragung richtete sich auf die Dauer der Arbeitszeit und der Pausen, auf die Sonntagsarbeit und die arbeitsfreien Tage, auf den Gesundheitszustand der beschäftigten Arbeiter, auf die Lohnverhältnisse, Strafen usw. und ergab einen Einblick in die mannigfachen, je nach der Betriebsart und der geographischen Lage der Geschäfte verschiedenen Verhältnisse dieses Gewerbes.

Um die Vernehmungen schloß sich am 13. Januar eine Plenaritzung des Beirats, in der die Fortsetzung der Erhebungen über die Arbeitszeit im Fleischergewerbe und in Kontoren beraten wurde. Bezuglich der Fleischereierhebung beschloß der Beirat, von den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer schriftliche Gutachten auf Grund eines Fragebogens darüber einzuziehen, inwieweit eine Regelung der Arbeitszeit im Fleischergewerbe erforderlich und durchführbar erscheint. Gleichzeitig sollen Innungs- und andere Kranenkassen, zu denen ausschließlich oder überwiegend Fleischer gehören, erfaßt werden, über die im Laufe des Jahres 1904 eingetretenen Krankheitsfälle an der Hand eines Fragebogens Auskunft zu erteilen.

Der Beratung über die Fortsetzung der Erhebung, betreffend die Arbeitszeit in Kontoren, lag eine von der Abteilung für Arbeiterstatistik bearbeitete Zusammenstellung zugrunde (Erhebungen Nr. 3), in der die Gutachten von Handelskammern und Kaufmännischen Vereinen und Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handelsgewerbes über die zurzeit in Kontoren üblichen Arbeitszeiten und die Vorschläge für die Regelung behandelt werden. Der Referent, Geheimer Rat Dr. Fischer, gab eine ausführliche Übersicht über die Ergebnisse der schriftlichen Umfrage und beantragte zum Schlusse, nunmehr eine mündliche Vernehmung von Auskunfts Personen aus dem Stande der Prinzipale, Gehilfen und Hilfsarbeiter vorzunehmen und an eine Anzahl von Vereinigungen mit dem Schreiben heranzutreten, Auskunfts Personen für diese Vernehmungen in Vorschlag zu bringen. Der Beirat beschloß dementsprechend.

Die Sitzungen fanden im Kaiserlichen Statistischen Amte statt, begannen vormittags 10 Uhr und wurden an den ersten vier Tagen gegen 7 Uhr abends, am letzten Tage um 2 Uhr nachmittags geschlossen.

Lagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der amtliche Bericht über den Tod der Frau Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar lautet: Gestern (16. d. M.) nach 11 Uhr begann der Todesschlag der hohen Patientin. Schon während der ganzen Krankheit statte der Großherzog seiner lieben Gemahlin häufig Besuch ab, worüber die Frau Großherzogin wiederholt ihrer Freude Ausdruck gab. Am Sterbedette weisen außer den beiden behandelnden Ärzten Dr.

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 82

„Die Polizei muß sofort die Verfolgung...“
Bitte, bebegigen Sie die Polizei nicht damit. Wenn Weilen die Verfolgung entdeckt, so wird er sich in ein Versteck zurückziehen, in dem die seufzte Spurtrace ihn nicht entdecken kann. Ich kenne meine Leute, man muß außerordentlich schlau sein, wenn man sie überlistet will.“

„Aber glauben Sie denn, daß ich mich gedenkt in diese Ungewißheit fügen werde?“ brauste der Baron in leidenschaftlicher Erregung auf. „Ich habe nicht die geringste Bürgschaft für die Wahtheit Ihrer Behauptung. Sie können mir das alles nur gezeigt haben, um mich hinzuhalten, bis Vera an einem sicheren Orte untergebracht ist.“

Ontel Heinrich zuckte die Achseln, ein spöttisches Lächeln umspielte seine Lippen. „Ich kann Sie nicht zwingen, meinen Worten Glauben zu schenken.“ erwiderte er. „Wollen Sie mit dem Kopfe durch die Wand rennen, so müssen Sie eben tun, was Sie nicht lassen können.“

„Wenn es uns gelingen wäre, Vera zu entführen, so hätten wir schon Zeit genug gehabt, das Kind in ein sicheres Versteck zu bringen, und ich würde jetzt ohne Bögen die Bedingung nennen, unter denen wir es Ihnen zurückgeben wollen.“

„Wie lauten diese Bedingungen?“

„Doch Sie Ihrer Gemahlin eine ihrem Stande entsprechende Jahrestrate zahlen!“

„Es ist nie meine Absicht gewesen, ihr diese Reute zu verweigern.“

„Auch dann nicht, wenn der Richterspruch Sie nicht zur Zahlung verpflichtet?“

„Auch dann nicht!“
„So wären wir ja in der Hauptjache einig.“ sagte Heinrich Wallendorf, „um so eher könnten wir uns verbinden, dem Glückstritter das Kind zu entreißen. Ich stelle es Ihnen natürlich frei, ob Sie dieses Bündnis mit mir schließen wollen, aber ich warne Sie noch einmal vor allzu

peifser und Dr. Stünzing 3 Schwestern des Sophienhauses und die Kammerfrau. Um 8 Uhr früh, von der bedrohlichen Wendung benachrichtigt, erschien auch der Großherzog und die Prinzessinnen Hermine und Ida von Reuß, die beiden jüngsten Schwestern der hohen Entschlafenen, am Sterbebett. Trost fortgesetzter Beweinheit hat die sterbende Frau Großherzogin ihre Anwendenden beim Eintritt mit sichtbarer Freude erkannt und begrüßt. — Nach amtlicher Bekanntgabe wird die Leiche der Großherzogin Caroline Mittwoch abend nach der Kirche übergeführt und dort feierlich aufgebahrt; der Sarg bleibt geschlossen. Am Donnerstag und Freitag wird das Publikum in die Kirche zugelassen, am Freitag nachmittag erhalten Abordnungen und angemeldete Personen Zutritt. Die Beiseitung erfolgt Sonnabend mittag 12½ Uhr in der Altenburgkirche. — Die Verstorbenen stand erst im 21. Lebensjahr. Sie war am 13. Juli 1884 in Greiz geboren als dritte Tochter des damaligen regierenden Fürsten Heinrich XXII. Reuß à. L. und dessen Gemahlin Ida, einer geborenen Prinzessin von Schaumburg-Lippe. Am 30. April 1903 vermählte sie sich in Weimar, der Heimat ihrer verstorbenen Mutter, mit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach. Der Kaiser wohnte mit anderen Fürstlichkeiten der Trauung bei und brachte bei der Festtafel den Trinkspruch auf das neuvermählte Paar aus, das, nachdem es die Plitterwochen auf den großherzoglichen Besitzungen in Schlesien in Schloss Heinrichshof verlebt hatte, am 2. Juni unter dem Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug in Weimar hielt. Die jetzt in so jugendlichem Alter Dahingeschiedene war eine große Freundin Körperlicher Abhärtung, und es scheint, daß sie sich durch einen Mangel an Vorsicht in dieser Beziehung das gefährliche Leiden zugezogen hat, dem sie wider alle Hosen und Erwartungen erlegen mußte.

Das Mitglied des Lippeschen Landtags Hoffmann-Salzuflen hat auf die Weiterführung des Kommerzienratsstitel verzichtet. Herr Hoffmann sieht sich nun veranlaßt, nochmals ausdrücklich zu erklären, daß die Zurücknahme der Titelverleihung auf seinen Antrag geschehen ist, daß er seinerseits seinerseits Beweggründen politischer Art für den außergewöhnlichen Vorgang, vielmehr lediglich die Tatsache anführen könne, daß die Verleihung im Jahre 1900 gegen seinen ausdrücklich erklärten Wunsch erfolgt war, und daß eine nachträgliche Ablehnung seinerzeit, nach Aeußerung des Lippeschen Staatsministers, nicht angängig gewesen wäre. Schließlich versichert Herr Hoffmann, daß er den Titel nicht geführt und sich gegen seine Anwendung von Fall zu Fall gewehrt habe.

Der Zentralverband deutscher Industrieller beabsichtigt, nach Einbringung der neuen Handelstatistiken im Reichstage eine Zusammenstellung herauszugeben, in der die Säye des gestorbenen Vertragstarifs in Vergleich mit denen des neuen autonomen deutschen Tarifs und des Handelsvertragstarifs gestellt werden, wie er nach Abschluß der neuen Verträge demnächst tatsächlich als deutscher Zolltarif gegenüber den Handelstatistis- und Meistertarifvertragsstaaten ins Leben treten wird.

Das diesjährige Kaisermonat wird zwischen dem 5. und 9. September in der Nähe von Koblenz stattfinden. Der Kaiser wird abwechselnd in Koblenz und auf dem berühmten Schlosse Stolzenfels wohnen.

Zum „Fall Hüssener“ schreibt die „Berl. Korresp.: Eine eingehende Untersuchung hat in dieser Angelegenheit stattgefunden und hat, wie zu erwarten war, ergeben, daß die Darstellungen einer gewissen Presse über den viel tiefgedachten Fall Hüssener nicht der Wahrheit entsprechen. Die Tatsachen sind entstellt und, wo es nur irgend möglich war, übertrieben und aufgebauscht worden. Hüssener, der verboxtwidrig im Besitz eines photographischen Apparates war, hat Ende Oktober v. J. eine Blitzlichtaufnahme von sich und seinen Mitgefangenen gemacht. Die Aufnahme fand in seiner Gefangenenzelle statt, aber nicht

sofort und unüberlegtem Handeln. Sie würden dadurch alles verderben. Ich vermute, daß Herr von Weilen Ihnen und auch uns schreiben wird, um zu erforschen, auf welcher Seite ihm die größten Vorteile geboten werden. Ich rate Ihnen, lassen Sie sich durchaus darum nicht ein, kommen Sie mit dem Briefe zu mir, damit wir gemeinsam handeln können.“

Baron Rüdiger war in Nachdenken versunken, der Vorschlag gefiel ihm nicht, weil er an die Aufrichtigkeit seines Gegners noch immer nicht glauben konnte, auf der anderen Seite sagte er sich aber auch, daß der Scharfsinn und die Erfahrungen des alten Herrn ihm von grossem Nutzen sein würden. „Dieses Bündnis darf mich zu nichts verpflichten.“ erwiderte er nach einer langen Pause.

„Fürchten Sie nicht, daß ich auf Grund desselben Verjährungsverträge machen werde.“ entgegnete Ontel Heinrich ruhig; „Enny will keine Verjährung, und wenn sie geschlossen würde, so wäre es sicherlich nur ein Scheinfriede, der nicht von Dauer sein könnte. Ich fordere nichts weiter von Ihnen, als daß Sie mich in meinen Bemühungen nicht hindern, und ich verspreche Ihnen, daß diese Bemühungen sicher zum Ziel führen sollen.“

„Und wenn Sie Vera finden, so werden Sie Ihre ursprüngliche Absicht ausführen.“

„Nein, ich verzichte darauf, nachdem Sie sich bereit erklärt haben, die Zukunft Ennys in befriedigender Weise sicher zu stellen. Sie sollen mich begleiten, wenn ich mit der Verfolgung Weilens beginne. Dieses Ehepaar für seine Niederschlagsfähigkeit zu züchten, ist nun eine Aufgabe, für deren Lösung ich keine Mähne und Opfer scheue. Frau von Weilen ist Ihrem Gatten bereits nachgereist.“

„Woher?“ fragte Baron Rüdiger abwehrhaft.

„Ich antwortete Ihnen schon, daß ich es leider nicht wisse.“

„Und woher wissen Sie, daß sie abgereist ist?“

„Weil ich bei ihrer Schwester mit ihr zusammentraf. Hegen Sie nicht wieder Mißtrauen, dieses Zusammentreffen war von meiner, nicht aber von ihrer Seite beabsichtigt.“

um Mitternacht, wie behauptet wurde, sondern zwischen 8 und 9 Uhr abends und nicht nach einem Trinkgelage, vielmehr ist die Staffage — leer Wein- und Limonadenflaschen — für die Aufnahme zusammengetragen worden. Die Zimmerdekoration auf dem Bild ist vollständig erkennbar. Die Tapeten und Palmen sind eingezeichnet. Eine vierte Person, einen Bauunternehmer aus Köln, hat man auf dem Bild fortgelassen; gerade dasjenige Exemplar der Photographie, welches im Besitz dieser Persönlichkeit war, ist zur Veröffentlichung gebraucht worden. Dazu muß festgestellt werden, daß dem Festungstruppen-Gefangen-Hüssener keinerlei Vergünstigungen gegenüber den anderen Gefangenen zuteil geworden sind. Gerade ihm ist nur selten und nur, wenn es unbedingt notwendig erschien, die Genehmigung zum Besuch von Koblenz erteilt worden. Hierbei handelte es sich in der Regel um die Konsultation eines Augenarztes. Urlaub hat Hüssener nur durch die zuständige Staatsanwaltschaft in Neuwied erhalten, und dieser Urlaub ist ihm nur auf Grund eines ärztlichen Gutachtens wegen eines ernstlichen Augenleidens erteilt worden. Selbstverständlich kommt ein solcher Urlaub nicht auf die Strafzeit in Anrechnung. Auch die Nachricht, daß sich Hüssener in Köln aufgehalten habe, ist unwahr. Gestuftet ist nur, daß Hüssener einmal den Kirchenurlaub missbraucht hat, indem er in einem Coblenzer Hotel eingekauft ist. Sonntäglicher Frühstückspauschal ist dort nie gewesen. Wegen der oben erwähnten Verstöße gegen die Strafengangeneordnung — Mitnahme eines photographischen Apparates und einmaligen Besuch eines Locals — ist Hüssener nach Weichselmünde veretzt worden.

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Die Minister traten gestern vormittag im Ministerium des Innern zu einem Kabinettssitz zusammen. Combes gab den Kollegen Kenntnis von einem Briefe, den er abgefandt habe, um dem Präsidenten der Republik die Demission des Ministeriums mitzuteilen. — Combes wollte heute vormittag nach der Rückkehr des Präsidenten sich mit den Ministern nach dem Elysée begeben, um dem Präsidenten den genannten Brief zu übergeben.

Aus der Welt der Technik.

Präzisionsmaschinenbau.

„In Vor 100 Jahren stellte die Büchse, welche die Werkstatt des Büchsenmachers verließ, ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk, gewissermaßen ein Individuum dar. Wenn dem Gewehr später mal etwas zustieß, so konnte man nicht ohne weiteres den gebrochenen Bolzen oder die zerstörte Schraube austauschen. Vielmehr wurde es nötig, diese Stüde besonders anzufertigen und sorgfältig einzupassen.“

Sehr im Gegenteil dazu liefert der moderne Maschinenbau keine einzelne Maschine mehr, sondern nur noch Teile, aus denen sich in beliebiger Zusammenfügung Maschinen zusammenstellen lassen. Wenn beispielsweise eine moderne Gewehrfabrik die Lieferung von 100 000 Gewehren in Auftrag bekommt, deren jedes aus 100 Einzelteilen besteht, so fertigt sie eben praktisch von jedem Einzelteil 100 000 Stück, die einander bis auf das Tausendstel Millimeter gleichen und deren jeder in jedes der 100 000 Gewehre durchaus genau passen muß. Wir haben also im modernen Präzisionsmaschinenbau den großen Vorteil der Austauschbarkeit gleichartiger Teile, den man früher nicht hatte. So war hat man eine solche Austauschbarkeit als ein Zeichen guter und genauer Arbeit stets hoch geschätzt. Bei den Pultern und Kommoden, welche die Tischlergeschäfte in früherer Zeit als Meisterstück anfertigten, wurde es beispielsweise verlangt, daß die einzelnen gleich großen Kästen sich beliebig austauschen ließen. Im Maschinenbau arbeitete der Schlosser mit Zollstock, Schublehe und Taster,

„Ich sah voraus, daß Frau von Weilen nicht in Schloss Ravenberg bleiben, vor ihrer Abreise aber von ihrer Schwester Abchied nehmen würde, da war es natürlich, daß ich die Wohnung dieser Schwester beobachten ließ. Und als ich erfuhr, daß sie dort war, eilte ich hin, um ihr Vorwürfe zu machen und wenn möglich, ihr das Geheimnis zu entlocken. Sie hat natürlich alles geleugnet, aber meine Überzeugung wurde dadurch nicht erstickt. Ich mußte sie abreisen lassen, weil ich keine geistige Verbindung hatte, sie gewaltig zu hindern.“

Der Baron nahm seinen Hut, seine Gedanken verwirrten sich, er wußte sich nicht klar darüber werden, was er glauben, und wie er nun handeln sollte. „Ich werde mit meinem Advokaten beraten.“ sagte er. „Sie können mir meine Zweife nicht verargen.“

„Ihr Advokat wird Ihnen raten, die Polizei zu alarmieren,“ erwiderte Wallendorf in warnendem Tone, „befolgen Sie diesen Rat, so müssen Sie sich auf die Folgen, die ich Ihnen bereits genannt habe, gefaßt machen. Gedulden Sie sich nur einige Tage, der Brief Weilens wird nicht lange auf sich warten lassen, ich bleibe inzwischen auch nicht faul, und ich verspreche Ihnen, Sie von den Resultaten meiner Nachforschungen stets unterrichtet zu halten.“

Baron Rüdiger gab keine Antwort darauf, er nahm mit kurzem Gruss Abschied und ging hinaus.

Er erinnerte sich auf der Treppe, daß Waldemar von Sachsen mit der Schwester der Frau von Weilen verlobt war, und so entschlossen trat er in das Kabinett, in dem Waldemar arbeitete.

„Verzeihen Sie die Störung,“ sagte er, als Waldemar überrascht aufblickte, „die Sorge um mein liebes Kind treibt mich zu Ihnen.“

„Seien Sie versichert, daß ich an dieser Sorge aufrichtigen Anteil nehme,“ erwiderte Waldemar, indem er sich erhob und ihm einen Stuhl anbot.

„Ich habe hier nachgesucht, so viel ich konnte, leider war es mir nicht möglich, eine Spur zu entdecken.“

mit welchem sich eine für den Austausch nötige Genauigkeit nicht erzielen ließ.

Der moderne Präzisionsmaschinenbau hat daher die Herstellung sorgfältiger Meßwerkzeuge zu einer besonderen Wissenschaft erhoben und hat für die Herstellung genauer Maschinenteile ein System zuverlässiger Maßlehren aufgestellt, welche den weitgehenden Anforderungen genügen. Es würde an dieser Stelle zu weit gehen, wollten wir alle Einzelheiten dieser Technik auch nur streifen. Inbegriffen werde ein einzelnes Beispiel, nämlich die Herstellung einer genauen zylindrischen Bohrung, herausgegriffen. Es werde verlangt, daß diese Bohrung auf 1 Tausendstel Millimeter genau sei. Mit dem alten Taster sind derartige Genauigkeiten natürlich nicht festzustellen, denn der 1000. Teil eines Millimeters ist eine außerordentlich geringe Größe. Trotzdem macht es sich bei passender Lehre sehr fühlbar.

Der moderne Maschinenbau nimmt einen Metalldorn, der an verschiedenen Stellen verschiedene Durchmesser zeigt. Beispielsweise weist der vordere Teil des Dornes auf 1 Centimeter Länge einen Durchmesser auf, der um 2 Tausendstel Millimeter kleiner ist als der gewünschte der Bohrung. Dann folgt eine Strecke, die um 1 Tausendstel Millimeter kleiner ist, dann eine solche, die um 1 Tausendstel Millimeter entspricht, dann eine solche, die um 1 Tausendstel Millimeter zu groß ist. Schiebt man nun die hergestellte Bohrung über diesen Dorn und nimmt man einmal an, daß sie wirklich vollkommen genau die gewünschte Größe hat, so muß sie sich auf dem vordersten Teil des Dornes spielen leicht drehen. Auf der zweiten Abteilung des Dornes muß sie noch mit mäßiger Hemmung rutschen. Über die dritte Abteilung muß sie sich mit recht fühlbarem Widerstand überschieben lassen, und um die Bohrung über die vierte Abteilung, welche 1 Tausendstel Millimeter zu groß ist, zu schieben, wird es bereits eines Teudes von mehreren 100 ja 1000 Pfund bedürfen.

Wir sehen also, wie hier die verschwindend geringe Größe eines Tausendstel Millimeters bei Verwendung einer solchen Vorrichtung außerordentlich viel ausmacht, und wie dabei die für das Überschieben notwendige Kraft plötzlich von Null auf Hundert Pfund steigen kann. Es liegt auf der Hand, daß bei derartig empfindlichen Lehren, welche der moderne Präzisionsmaschinenbau nun für alle nur denkbaren Maschinenteile geschaffen hat, in den fabrikmäßigen hergestellten Maschinenteilen ohne weiteres eine früher nie gehaltene Genauigkeit erreicht wird. Die Folgen davon sind für die deutsche Industrie außerordentlich segensreich gewesen und haben ihr insbesondere nach dem Auslande, nach den amerikanischen und englischen Kolonien bedeutenden Absatz verschafft.

Die deutsche Flagge im Mittelmeer.

II. Auf den deutschen Reisenden, der in einen der großen Handelsplätze des Mittelmeers kommt, macht zunächst der bezaubernde Schönheit der sonnigen, meerumspülten Gestade die überraschend großartige Vertretung der deutschen Flagge unter den im Hafen versehenden Schiffen den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck. Wer im Hafen von Genua, etwa vom Leuchtturm aus, das unvergleichlich herrliche Panorama betrachtet, und unter den zahlreichen Dampfern, die den Hafen beleben, die Gruppe der stattlichsten und schmücksten heraus sucht, entdeckt bei näherem Juschen zu seiner freudigen Überraschung, daß es deutsche Dampfer sind. Auch im Hafen von Neapel ragen aus allen Schiffen der Welt, die hier anlegen, die deutschen durch ihre Größe und Anzahl hervor. Vom Eingang ins Mittelmeer, von Gibraltar an bis zu den Orienthäfen, bis Port Said und Konstantinopel, sieht der Deutsche mit Stolz seine Flagge von zahlreichen staatlichen Schiffen wehen.

Alle großen deutschen Reedereien lassen durch ihre Schiffe Mittelmeerhäfen anlaufen, der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie, die Hansa, die Deutsche Levante-Linie, die Ostafrika-Linie und noch manche andere. Voran steht der Norddeutsche Lloyd, sowohl was die Größe der Dampfer als die Bedeutung der Linien für den internationalen Reise- und Frachtdienst betrifft. Der größte Handelsdampfer, der durch das Mittelmeer in den fernsten Osten fährt, ist der „Große Kurfürst“ dieser Gesellschaft, dem sich noch mehrere Schwesterdampfer ebenbürtig anschließen. Vier reguläre Linien des Lloyd berühren Mittelmeerhäfen: Die Dampfer seiner ostasiatischen Reichspostdampferlinie laufen in vierzehntägigem Dienst sowohl auswärts als einkommend Gibraltar, Genua, Neapel und Port Said an, die seiner australischen Reichspostdampferlinie in dreißigstündigem Dienst auswärts und einkommend Genua, Neapel und Port Said. Ferner hat der Lloyd zwischen Marseille, Neapel und Alessandria einen südlichen Dampferverkehr und endlich eine Schnell-dampferlinie New York-Genua, deren Dampfer Gibraltar, Neapel und Genua, ausnahmsweise auch Algier, anlaufen. Daneben besuchen auch einzelne seiner Dampfer auf Sonderfahrten die Häfen des Mittelmeeres. Bekannt sind die drei Reisen, welche im Frühjahr 1904 die „Maria Therisia“ nach allen schönen Punkten des Mittelmeeres bis nach Palästina und Konstantinopel hin machte. Der „Große Kurfürst“ brachte im März 1904 eine größere amerikanische Reisegesellschaft nach den interessantesten Plätzen des Orients. Und erst vor wenigen Monaten hat eine große deutsche Gesellschaft den Lloyd-dampfer „Schleswig“ gekauft, um eine Erkundung nach den Kunststädten Griechenlands, Kleinasiens und Siziliens auszuführen. In allen Häfen wird die Lloydflagge von den Deutschen mit freudigem Stolz begrüßt, denn sie weht von Dampfern herab, die aus denen der anderen seefahrenden Nationen impuniternd herausragen. Der alte Traum der Deut-

schén, mit Wassergewalt die Herrschaft über die Länder des Mittelmeeres zu gewinnen, ist nicht in Erfüllung gegangen, aber die neue deutsche Handelsflotte hat in freudlichem Wettkampf der deutschen Flagge im ganzen Mittelmeer eine achtunggebietende Stellung errungen.

Aus aller Welt.

Christiania: Bei Nesdalén, nördlich von Bergen, stürzte am Sonntag abend plötzlich ein Teil der das Ufer bildenden Felswand in den Lönvandsee. Die dadurch hergerufene 20 Fuß hohe Welle riß die in der Nähe befindlichen Häuser und Menschen mit sich fort. 50 Personen sind umgekommen; bis gestern sind 4 Leichen geborgen worden. Der herrschende starke Sturm hinderte daran, daß aus den anderen am See liegenden Ortschaften Hilfe gebracht werden konnte. „Vergess Tidende“ meldet ferner noch, daß die große Flutwelle noch drei Höfe von Nesdalén mit forttrug, wobei etwa 60 Menschen verletzt wurden. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. — **Mainz:** Der Automobilfabrikant Opel ist mit einem Automobil gestern nachmittag auf der Straße zwischen Bischofsheim und Gustavsburg gegen eine Telegraphenstange gefahren. Die Insassen stiegen heraus. Der Chauffeur erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte nach Mainz ins Spital gebracht werden, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Opel ist geringfügig verletzt. — **München:** Ein Soldat des Infanterie-Leibregiments wollte kurz vor einem Akkumulatorenwagen über die Straße springen, stolperte aber über die vorstehende Kuppelungsstange, fiel zu Boden und wurde überfahren. Tödlich verletzt brachte man ihn ins Lazarett. — **Nürnberg:** Ein Feuer in dem Transformatorenlochraum der Schusterischen Fabrik zerstörte nahezu das genannte Gebäude. Es brannten 6000 Liter Mineralöl. Der Schaden, den das Feuer angerichtet, beläuft sich auf über 80 000 Mark. Die Ausdehnung des Brandes auf die übrigen Fabrikräume wurde verhindert. — **Gijon:** 5 Matrosen des deutschen Dampfers „Ajax“ starben, als sie vom Land an Bord zurückkehrten, ins Meer und ertranken. — **Wien:** Bei der Entgleisung des Brünner Schnellzuges auf der Strecke Bernhardtal-Hohenau, die infolge Schienenbruchs erfolgte, sind sechs Reisende schwer und 17 leicht verletzt worden. Hilfszüge sind nach der Unfallstätte abgegangen. — **Schwerin i. Meckl.:** Im Dachstuhlwerks des Nordflügels des hiesigen Bahnhofsgebäudes brach gestern früh Feuer aus. Die dortliegenden Stuben brannten völlig aus. Der Feuerwehr gelang es, die unteren Stockwerke vor dem Feuer zu sichern. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse wurde durch Wasser sehr beschädigt. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt. — **Kopenhagen:** In Hernhöft in Norddjæden hat der Hofbeamter Sjölund in einem Unfall von Geistesstörung seine Frau, seine Tochter und seinen Bruder ermordet und dann sich selbst entlebt.

Bermischtes.

Berlin eine billige Stadt. Daß die Lebensmittel in Berlin verhältnismäßig billig sind, zeigt wieder die Feststellung des niedrigen Belastigungsgeldes durch das Kriegsministerium, die nach genauen Ermittlungen über die Marktstände erfolgt. Der Satz beträgt in Berlin im kommenden Halbjahr 33 Pf. für Gemeine. Nur einige kleine Standorte im Osten der Monarchie haben niedrigere Sätze. Alle andern Standorte der deutschen Armeecorps, abgesehen von Bayern, haben zum verzweigenden Teil gleich hohe, meist aber weit höhere Sätze als Berlin. Schon die Berliner Bovitiae sind erheblich teurer. Besonders hoch sind die Sätze im Westen, vor allem in Thüringen. Die höchsten Sätze haben Helgoland mit 40 und die Burg Hohenzollern mit 42 Pf. Die ganze Vergleichung zeigt, daß ein ausgebildeter Markt die Preise erniedrigt.

* **Sächsische Volkswohler.** „Vis doch nich so artlich (ordlich)“ rief man im sächsischen Nieder- und Oberlande einem zu, der sich sonderbar benimmt, „hab Dich doch nicht so!“ „Sei doch nicht komisch!“ würde der Städter dafür sagen, vielleicht auch „Sei kein Frosch!“ Die Bildung artlich ist nicht schriftdeutsch, eigenartig wäre das entsprechende schriftdeutsche Wort, während das einfache artig in der Mundart kaum vorkommt, höchstens das Gegenteil unartig — uroch. Allerdings verwendet das Erzgebirgische die Silbe lich mehrfach an Stelle der Silbe ig, zum Beispiel zeitlich für zeitig (zeitlich usw.), w überwiegend für widerwärtig. Für artlich kann aber diese Veränderung nicht angenommen werden, würde doch das Wort die Bedeutung unartig so ziemlich in ihr Gegenteil verkehren. In Hochsächs. hat allerdings artlich die Bedeutung artig. Daß ein und dasselbe Wort gegenseitliche Bedeutungen in sich vereinigen kann, beweist gede esche ober zedäcde. Weißt wird es in dem Sinn von niedergegeschlagen, still, kleinlaut, demütig, süßsam, geknickt (besonders nach einer Ablanzierung) gebraucht; auch ein Pferd kann man gede esche machen, das heißt bändigen. Man leitet das Wort von dem mittelhochdeutschen daſic = still, in sich gelehet, aber auch: dum, albern ab. Letztere Bedeutung lebt in der Form döſig, es ist daher zweifelhaft, wie daſic noch eine zweite Form gede esche entwideln könnte. Nun wird für dieses Wort von kundiger Seite aus Dresden auch die Bedeutung lustig, vergnügt, sowie flink und freundlich, verzeichnet, die sich weder mit der zuerst angegebenen, noch mit denen von daſic vereinigen läßt. So hat man denn eine andere Erklärung gesucht, und zwar mit Hilfe

des — Hanswurst, genauer der französischen Bezeichnung des Hanswurst Jean Potage (eigentlich Hans Supp). Diese stehende und beliebte Figur der alten Komödie wurde bei uns, zum Beispiel in Leipzig, als Schamperlesche eine Verkörperung nicht nur lustigen Übermutes, sondern auch Schamlosigkeit, höflichen und kleinsaulen Wesens — sehr oft ging es ja auch dem Hanswurst traurig, wenn er auch immer wieder in alter Lustigkeit emporschoss wie ein Stehköpfchen (das ist Stehköpfchen) aus Holzuntermarkt. Unter Weglassung des ersten Namens Scham für Jean hätte sich dann gebessert ergeben. Diese Erklärung läßt sich ja leicht anweisen; wie nahe aber Ernst und Herz sich berühren, zeigt der Umstand, daß in Großenhain vor einem Menschenalter der Leichenbitter, der mit schwarem Stab vor einem Leichenzug einschritt, nachdem er zuvor den Todesschlag bei Verwandten und Bekannten angesetzt hatte, den Namen Schachthanswurst führt. (Zuschreiber erbeten an den Ausschuß zur Sammlung sächsischer Volkswohler, Dresden-A, Kreite Straße 7, L.)

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Eine neue Wallnußart, die Royalnuß, wird in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers empfohlen. Sie ist in Amerika aus einer Kreuzung der amerikanischen Schwarzwallnuß und der kalifornischen Ruh gezüchtet worden und ist der Baum nach dem Bilde, das der praktische Ratgeber davon bringt, sehr statlich und schön. — Die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers ist kostenfrei zu beziehen durch das Geschäftsamts des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Literarisches.

* Mit dem 1. Januar d. J. ist das „Korrespondenzblatt“, die amtliche Zeitschrift des Königl. Stenographischen Instituts zu Dresden, in den 50. Jahrgang eingetreten. Aus diesem Anlaß hat die Redaktion eine Festnummer herausgegeben, deren äußere Aussstattung von dem Verlag B. G. Teubner in Dresden und Leipzig in sehr geschmackvoller und entsprechender Form ausgeführt worden ist. Als Beilage dieser Jubiläumsnummer ist eine getreue Nachbildung der ersten Seite von Nummer 1 der Zeitschrift des Jahres 1855 hinzugefügt worden. Hinrichlich des reichen Inhalts der vorliegenden Nummer ist zu bemerken, daß die Aufsätze des Korrespondenzblattes nicht etwa nur für einen kleinen Kreis von Gelehrten bestimmt sind oder besonders eingehende Fachstudien voraussehen, sondern daß sie leicht verständlich geschrieben für jeden gebildeten Kenner der Stenographie Interesse haben. Die Beiläuter „Echo“ und „Stenographische Lesebibliothek“ bieten in ausgiebigem Maße Unterhaltung und Belehrung und eignen sich besonders als Hilfsmittel beim Unterricht oder zur Fortbildung für die Hand des Schülers oder der Vereinsmitglieder. Allen Stenographiekundigen kann das Abonnement des „Korrespondenzblatt“ und seiner Beiläuter empfohlen werden.

Gesegnet.

Theater. Am Freitag den 20. Januar findet das Gastspiel des herzogl. Hoftheaters Rudolf Portal aus Altenburg statt. Wir bringen hier noch einige Auszüge aus Zeitungen, die wir zur besseren Charakterisierung des Künstlers veröffentlichen.

Altenburger Zeitung: „Neben unsere Kraft“ Herr Portal spielt die Rolle des Pfarrer Sang. Es war die wahnsinnige Verkörperung des sich durch nichts erschüttern lassen Gläubershelden. In schlichter Größe und edler Einschattheit, dabei doch die holdenhaften Männlichkeit nicht außer Acht laßend, führte Herr Portal seine Rolle durch. Seine Sprache flang so warm und innig und besonders so wahr, daß wir fühlten, diese Rolle wurde mit Seele gespielt. Das Schablon kam bei den Worten: „Ich soll es allein vollbringen“ zum kräftigen und festen Ausdruck; mit einer gewissen Schwungkraft und Spannung, die die Seele aus dem Gedächtnisse zu einem Besonderen führt, waren seine Abschiedsworte im ersten Akt gesprochen.

Alt. Landeszeitung: Die Ch. Die Hauptrolle lag in den Händen des Herrn Hoftheaters Portal. Gleichzeitig hatte er auch die Regie übernommen, die zeigte, daß der Leiter des Stücks mit großem Verständnis das Werk durchdracht hatte. Das Zusammenspiel, bei dem man gewissermaßen dem Regisseur auf den Fingern sieht, klappete vorzüglich. Erwähnenswert ist hier besonders der 3. und Schluss des 4. Aktes. Was das Spiel des Herrn Portal selbst betrifft — er spielt den Robert — so können wir nur lobend darüber berichten. Er hatte sich in seine Rolle versetzt, und brachte dieselbe lebenswerte zur Darstellung. Er versteht, was der Dichter meint und will, und so hebt er den Kern der Dichtung. Was man bei vielen Schauspielern so oft vermisst, die Rocheinmalung des vom Dichter geschaffenen, Herr Portal weiß es zu bringen. Es ist dies die höchste Anerkennung, die man gern kann, und Herr Portal hat dieselbe verdient.

Würzburger Tageblatt: Gestern wurde uns im hiesigen Victoria-Theater eine besonders gute Aufführung der „Ch.“ gezeigt. Herr Hoftheater Portal, den wir schon in Sudermanns „Es lebe das Leben“ als bedeutenden Künstler kennen gelernt haben, gäste als Robert Heinecke und hatte in dieser Rolle einen Erfolg, wie wir ihn größer nicht kennen gelernt haben.

Landeszeitung: ... Die Aufführung muß als eine sehr wohlgelingene bezeichnet werden; es gelangte Sudermanns neuestes Schauspiel zur Aufführung: „Es lebe das Leben“. Der 3. Akt namentlich, der Höhepunkt des Dramas, wurde großartig gespielt. Der Besuch wollte nicht enden, immer und immer wieder mußte sich der Vorhang heben, damit die Juhäler der Hauptrollen den Tribut des Danzes entgegen nehmen sollten. Die Rolle des Grafen Kellinghausen lag in den Händen des Herrn Rudolf Portal. Er gab eine klare scharfsinnige Charakteristik von diesem vornehmen, edel angelegten Mann. Wie erschütternd wirkte der Ausbruch seines gewaltigen Sanges im 3. Akt! Man glaubte nicht Schein, sondern Wirklichkeit vor sich zu haben, es war in der Tat eine vollendete Leistung ...“

Es steht uns also ein hochinteressantes Gastspiel bevor; hoffentlich unterstützt das hiesige kunstninnige Publikum die Bemühungen der tüchtigen Direktion, nur Gutes zu bringen, durch recht zahlreichen Besuch. Die Wahl des Stücks ist eine äußerst günstige. Zur Aufführung gelangt:

„Flachsmauer als Erzieher“.

Herr Portal spielt den Schulrat Prell und zählt diese Rolle mit zu seinen besten.

Kirchennachrichten.

Glaubt.
Freitag, den 20. Januar, nachm.
5 Uhr wird Beichte und heiliges
Abendmahl gehalten. (Anmeldung
von 1/2 Uhr ab in der Sakristei
erbeten.)

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Nebier Roselitz.
Montag, den 23. Januar 1905,
von vormittags 9 Uhr an sollen
85 eich. Klöher, 14-18 Oberst.,
bis 8 Mtr. lang.
360 birk. Stangen, 6-15 Mittens.,
bis 10 Mtr. lang.
20 eich. Hafestöcke,
9 weiß. Rughäufen,
36 tief. Baumriegel,
16 birk. Langhausen 4. Klasse,
12 tief. " " 4.
69 cm. eich. birk. tief. Brennrollen,
70 " " " Stöcke,
140 " " " Alstreihig
meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft am Wehr.
Roselitz, am 15. Januar 1905.
Domsch.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 21. Januar,
vormittag 9 Uhr gelangen auf
Seehausener Rittergutsrevier
(Bachrand nach Radevitz, kleine
Schöhwiese) ca. 70 Stück eschene
Rugthäuse, Stangen und Spitzen,
50 Stück Birken, 3-9 m lang,
10-25 cm Mittens., 15 Stück
Pappelne und erlene Spitzen, so-
wie 30 harte Abraumhansen be-
dingungsweise zur Versteigerung.
Seehausen, den 15. Jan. 1905.
G. Hienrich.

Nutz- und Brennholz-Auktion,

Nebier Ziesau.
Montag, den 23. Januar 1905.
ca. 45 eich. Stämme, 17/48 cm
Mittst. bis 11 m lang, " "
ca. 25 eich. Klöher, 15/25 cm Mittst.
ca. 3 birk. Stämme, 15/22 cm Mittst.
ca. 30 birk. Stangen, 7/14 cm
Mittst. bis 9 m lang,
99 cm birk., eich., erl., gem. Brenn-
rollen, " "
5 cm birk. Scheite,
460 cm birk., eich., erl., gem.
Brennreisig,
92 Stck. birk. Langhausen, II. u.
IV. Kl.
Zusammenkunft der Bieter früh
9 1/2 Uhr im Gasthof "zur Königslinde"
in Wölfnitz, p.
Ziesau, 15. Januar 1905.
Menzel.

Holz-Auktion

in Gleina.
Nächsten Sonnabend, den
21. Januar von vorm. 10 Uhr an
werden auf meinem Grundbesitz
29 Eichen,
22 Erlen,
14 Pappeln,
2 Weiden, siehend, sowie
16 Stück Blaumenbäume, ge-
rodet, zu Stadtmauer passend, gegen
Barzahlung versteigert. Sammel-
platz: Schanztwirtschaft zu Gleina.
Richard Nossberg.

Wer sonderfrüh trüben
Wer? trin ab? Wer hat
Schmerzen und Brennen beim
Wasserlassen? Schlechte Ver-
dauung? Wer hat Nieren-,
Blasen-, Daderkrankheit? Wer
sende sofort nur mit Angabe
v. Person u. Alter sein erstes Mor-
genmässer an Chemiker **O. Otto**
Bindner, Dresden-N. 16, chem.
Laboratorium, vereid. u. appr.
z. selbstst. Betr. einer Apotheke.
Alle erschl. inneren Erkrankun-
gen werden sicher erkannt!

Ich kauje
Möbel, Betten, getr. Herrenz. u.
Damen-Garderoben, Schuhwerk u.
dergleichen. Frau Anna Marek,
Weinhauerstr. 3.

Urne Arbeitsblatt (Witwe) ver-
lor am 7. Januar ihren **Wohns-**
itz auf dem Heimwege vom
Speicher nach Bismarckstraße. Chri-
stlicher Finder wird dringend gebeten,
das Geld auf der Polizeiwache oder
Bismarckstraße 54, Unterh., gegen
Belohnung abzugeben.

Wohnung

mit 5-6 heizbaren Zimmern und
Zubehör, darunter Balkon u. Bade-
raum, wird für 1. April oder später
zu mieten gejagt. Angebote unter
M. W. 10 in die Typ. d. Bl.

Garconlogis

für Monat Februar, Nähe Kaiser-
Wilhelmplatz gesucht. Offerter mit
Preisangabe bis 20. Jan. 05. unter
P. A. 179 postlagernd **Oschatz**.

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche sofort zu
vermieten. Preis 150 M.
Wilhelmstraße 12, 3.
Schlafstelle z. v. Niederlagstr. 3.

Zu vermieten 1. April schöne
Wohnung, 1. Et., 2 Stuben, Kam-
mer, Küche u. Zubehör. Preis 200 M.
Hauptstraße 10, zur Burg.

Mansardenwohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche u. Zu-
behör 1. April billigst **Schulstr. 19**
zu vermieten. Näheres bei
C. F. Förster.

1 Parterrewohnung

ist zu vermieten, den 1. April be-
ziehbar. **Julius Schneider**,
Neugröba, am Bahnhof Riesa.

Ein einfach möbliertes Zimmer
mit gutem Mittagstisch, auch volle
Pension ist zu vermieten

Hauptstraße 35, part.

Eine 1. Etage, bestehend aus
6 Zimmern, Küche, Speisekammer,
mit oder ohne Stallung, sowie eine
halbe 2. Etage, bestehend aus
4 Zimmern, Küche, Speisekammer
usw. sind zu vermieten
Parlstraße 2, 2.

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, Keller und
Bodenraum steht zu vermieten und
1. April zu beziehen. Näheres
Parlstraße 2, 2.

Eine freundliche

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, Keller und
Bodenraum steht zu vermieten und

1. April zu beziehen. Näheres

Parlstraße 2, 2.

Die Buchdruckerei

des "Riesaer Tageblatt"

Riesa

Kastanienstrasse 59

liefert alle

geschäftlichen Drucksachen
und Formulare

als:

Briefbogen, Couverts
Lieferscheine
Rechnungen, Quittungen
Preislisten

an auch Spezial-Kontobücher
(mit von den Lagerformularen ab-
weichender Liniatur)

sowie

größere Broschüren
und Werke

zu anerkannten soliden Preisen prompt
und in guter Ausführung.

Eigent. Buchdruckerei. Grosses Papierlager.

Ein großer

großer